TAR-SE gricher

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeben Sonnabend und ist durch alle Bostanstalten, Buchbandlungen und Kolporteure sowie durch die Expedition zu beziehen. — Breis vierteljährlich 75 Bfg. ohne Bringersohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Bfg., per Kreuzband 39 Bfg. Borausbezahlung.

Inferate müffen bis Dienstag früh in unferer Expedition aufgegeben sein. Die Sgespaltene Betitzeile koftet 25 Pfg.; ber Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau bes Deutschen Tabakarbeiter-Berbandes, Bremen, Markiftraße 8, II. zu senden.

Sonntag, den 2. September.

1906.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Berichte und Sorrespondenzen für den Cabakarbeiter muffen bis spätestens Montag abend an das gurean des Dentschen Cabakarbeiter. 300 geft. Bending! Perhandes, Fremen, Marktftrafte 18, II. oder bis Dienstag vormittag an der fpäter eingehenden Fendungen werden jur nächsten Unmmer zurückgestellt. Verbandes, Fremen, Marktftrafe 18, II. oder bis Pienstag vormittag an die Bedaktion, Jeipzig, Südftraffe 59 gefandt fein. Alle

Gine fühlbare Lücke.

Von den drei Versicherungsformen unserer sozialpolitischen Gesetzgebung im Reiche darf die Invalidenversicherung, welcher sich die Altersversicherung nur bescheiden angliedert, eine ziemliche Bedeutung be-anspruchen. If sie ja die letzte Hoffnung aller derer, die, wenn sie schon das Alter des biblischen Psalmisten und damit die Altersrente nicht zu erleben hoffen, doch wenigstens wegen dauernder Erwerbsunfähigkeit und wenn sie nicht mehr ein Drittel des bisherigen Arbeitsverdienstes zu erwerben imstande sind, als Invalidenrentner ihr Leben

Bie jämmerlich gering auch diese Rente ausfällt, so bildet sie doch für den völlig unbemittelten und erwerbs-unfähigen Wenschen einen kleinen Grundstock von Einkommen, zu dem sich hier und da kleine Rebeneinnahmen gesellen. Oft genug bildet diese Jammerrente allerdings die einzige Einnahmequelle und der Umstand, daß er die Rente auf Grund eines Rechtstitels genießt, vermag den Acrmsten nicht über den Charafter eines gewährten AImosenschieden. Daß der Reichszuschuß zur ge-währten Kente, der 50 Mf. beträgt, nicht wenigstens doppelt so groß ist, wodurch sich die Invaliden- oder Altersrente nicht unbeträchtlich erhöhen würde, gehört zu jenen nicht mit dem Syfte m der Ausgaben wie der Einnahmen gebrochen wird und die Sozialdemokratie im Reichstage einen ausschlaggebenden Einfluß gewinnt. Auch daß die Aassensichtung der Infallberzung erst gelten, wenn die erforderten Warken beigebracht Kassensichtung als ein Drittel des jährlichen Arbeitsverdienstes, statt etwa der Halfte, nicht vorsieht, ist schon zum Unter traurigen Tatsachen in unserem Militär- und Kolonialstatt etwa der Hälfte, nicht vorsieht, ist schon zum Ueberdruß breitgetreten worden, wir wollen deshalb lediglich der Ergänzung wegen hier daran nochmals erinnern. Der Ausbau unserer gesamten Sozialgesetzebung ist, — dar-über ist kein Zweifel —, schon seit einigen Jahren über der Marine- und Welt- und Kolonialpolitik, welche Milliarden verschlingen, ins Stoden geraten und just der Kolonialsumpf mit Major Fischer, Tippelsfirch, Jesto v. Puttkamer u. a., sowie der geld- und menschenmordende Hererokrieg beweisen uns, daß die Tendenz der Regierung und herrschenden Parteien im Reichstage nach einer fernab von der Pflege der Arbeiterinteressen liegenden Sphäre gegangen ist, daß die Arbeiterklasse dagegen als Steuer-zahler und Träger der Zölle in bisher noch nie dagewesener Beise zur Deckung auch dieser Ungeheuerlich-keiten des Militär- und Kolonialstaates mit herangezogen wird. Bon welcher Geringfügigkeit die Zahlungen an Invaliditäts- und Altersrenten (einschließlich) der nach § 16 des revidierten Invaliditätsgesetzes eingeführten Arankenrenten) im Bergleich zu den Hunderten von Wilslionen für Militär-, Warine- und kolonialkriegerische Invaliditätsgesetzen. Die Gesantsanden im Sielfen schon folgende Zahlen. Die Gesantsanden im Sielfen Warlikanungsant hatenzen im Sahrerenten in dieser Berficherungsart betrugen im Jahre:

1903 . . 117 147 657 Mart 1904 . . 128 849 097

welche sich aus

ber Berfich.= Anstalt usw. Reichszuschuß 1903 . . 75 293 301 Mart 1904 . . 83 573 871 " 41 732 838 Mart

zusammensetzten. Lächerlich geringfügig nannten wir die vom Reiche gewährten Zuschußsummen. Das sind sie in der Tat allein schon angesichts des für 1906 vom Reichstage verabschiedeten Haushalts für die Schutgebiete also unsres Kolonial = Panama! — in Höhe von 127 664 929 Mf.; vom Militär= und Marineetat, welche ja über eine Milliarde erfordern, ganzlich hier abzusehen. Um hier kurz einen Ueberblick über die Arbeiterrenten für 1904, für welche obige 128 849 097 Mt. Ausgaben ausgeworfen sind, zu geben, so wilen wir aus den Reichstagsakten mit, daß festgesetzt wurden 1904:

Invalibenrenten 140 092 Altersrenter
Beitragserstattungen bei Heiratsfällen
" Unfällen
" Tobesfällen 11 936 154 387

Alfo Birka 172 000 Rentenempfänger aus Arbeiter-Also zirka 172 000 Kentenempfänger aus Arbeiter- daß das Reichsgericht zwar den Grundsch aufgestellt habe, kentson (Vr. 443) dem Neudstanzier zur Erwagung zu kreisen kamen im genannten Jahre für die Invaliden- und daß die Verpflichtung des Arbeiter eine öffentbeschenn Kentenzahlungen tragen die Arbeiter noch zu einem guten Teile durch dir ette Beiträge selber bei. in dir elkt dagegen durch ihre Steuern, die das Reich daß daher ein Schadenersanspruch des Arbeiters in dir elkt dagegen durch ihre Steuern, die das Reich aber ein Schadenersanspruch des Arbeiters in Form von Matrikularbeiträgen von den Einzelstaaten wegen Nichteinklebung dieser Marken gegen der Arbeiters wegen Nichteinklebung dieser Marken gegen den Arbeiters der Berichtsaten wegen Nichteinklebung dieser Marken gegen den Arbeiters der Berichtsaten wegen Nichteinklebung dieser Aufleichen Gernarben gelangt, es wird sich im Serbst jedoch das das Reich nicht vom Finnmel keht, sondern — wie ja Verpflichtung des Arbeitgebers auf öffentlicherechtlicher der Kention (Vr. 443) dem Neutwaspelle in beschaften beit das er pflicht ung des Arbeiters zur beit geber zu überweisen weichen beschaften werden stene der Beithon (Vr. 443) dem Neutwaspelle in beschaften werden geber zu überweisen weichen stene in beschaften der Kention (Vr. 443) dem Neutwaspelle in beschaften werden stene in beit geber zu überweisen beschaften werden stene der gegenüber, nicht aber der Betitionskonmission und der Reichstags ist bei der Kürze der Zeit, die der Kention (Vr. 443) den Kention (Vr. 443) der Kentischer der Seit, das der Beithon (Vr. 443) der Kention (Vr. 443) der Kention (Vr. 443) der Kentischer stene in beschaften der Kention (Vr. 443) der Kentischer stene in beschaften der Kention (Vr. 443) der Kentischer stene in beschaften der Kentischer stene in beschaften der Kentischer stene in beschaften der Kentischer stene der Kentischer stene in beschaften der Kentischer stene

zeigt hat — das Geld dort nimmt, wo es welches findet.

Die Renten für Invalidität und Alter würden allerrungsbeiträge in Abzug gebracht haben, zahlreiche Ans
jprüche der Arbeiter und Arbeiterinnen auf Mente verloren gingen. Soweit die Schuld daran die Arbeiter selbst tragen, ist ihnen nicht zu helfen, außer der Belehrung, joweit die Schuld dagegen auf seiten der Unter-nehmer liegt, fehlt es leider noch an einer ergänzenden Bestimmung im Geset, welche den Anspruch auf Rente statuiert, obgleich der Unternehmer das Markenkleben unterlassen und dadurch den Anspruch des Arbeiters gefährdet hat.

In dieser Beziehung ist die Zwangsbersicherung für Invalidität und Alter schlechter gestellt, als die gegen Krankheit und Unfall. Bei der Krankenversicherung wird nämlich die Unterstützung gezahlt, auch wenn die Anmeldung unterblieben ist. Dafür können dann die Krankenkassen den Arbeitgeber (Unternehmer) für die fahrlässige oder vorsätliche Unterlassung der An-

meldung regreßpflichtig machen.

validenversicherung und ebenso der Altersversicherung dem Arbeiter in Tagen der Not und des Alters eine Rente zu sichern, vereitelt.

Das Reichsgericht hat bisher, im Gegensat zu andern erkennenden Gerichten, zuletzt am 10. April 1905 dahin entschieden, daß der Arbeitgeber bei Unterlassung bes Markenklebens gur Invalidenversicherung zu einer Schadener fatpflicht nicht herangezogen werden kann. In dem angezogenen Urteil hat es sich obendrein um eine preußische Behörde gehandelt, welche es unter-lassen hatte, die Marken für ihre Angestellten zu ver-

Gegen diese Urteile des deutschen Höchstgerichts hatten sich nicht nur in früheren Reichstagen, sondern auch in der letten Tagung zahlreiche Petitionen gewendet, welche forderten:

"Der Reichstag wolle in das Invaliden- und Alters versicherungsgesetz einen Paragraphen einfügen, wonach jene Arbeitgeber, welche vorsätlich oder fahrläffig es unterlassen haben, für ihre Arbeitnehmer Marken bei-zubringen, auf zivilrechtlichem Wege zur Zahlung der Rente, deren Gewährung durch ihre Schuld unterbleibt, herangezogen werden können.

Eine andere Petition des Verbandes der Gastwirts-

gehilfen Deutschlands beantragte:

"daß die Invaliden- und Altersrente dem Versicheren im besonderen auch dann zu gewähren sei, wenn der Arbeitgeber Marken su kleben unterlassen oder den Umtausch versäumt hat, der Versicherte aber den Nachweis führt, daß er in versicherungspflichtiger Beschäftigung tätig gewesen ist." In diesen Petitionen bieß es gur Begründung überein-

stimmend, daß der Arbeiter meist nicht in der Lage sei, den Arbeitgeber zu kontrollieren, oder als der wirtschaftlich schwächere Teil, einen Einfluß diesbezüglich auszuüben. Wenn aber auch der Arbeiter später erfahre, daß für ihn nicht geklebt sei, so könne er, falls zwei Jahre nach Fälligkeit der Warken verflossen sind, diese Marken selbst nicht mehr nachkleben. So könne die Anwartschaft des Ar-beiters durch die Nachlässigkeit des Arbeitgebers verloren gehen, ohne daß der Arbeiter den Arbeitgeber nach der letzten Entscheidung des höchsten Gerichtshofes haftbar machen

Die Sozialdemokraten haben diese Angelegenheit, zu-lett inder Sitzung des Reichstags vom 17. Februar d. J. durch den Abgeordneten Rörften zur Sprache gebracht. In Antwort darauf führte Graf v. Posadowsky jedoch aus, daß das Reichsgericht zwar den Grundsatz aufgestellt habe,

soeben der Abschluß der Reichsfinanzreform wiederum ge- Grundlage beruhe, so sei hierdurch nicht ausgeschlossen, daß der Arbeitgeber dem Arbeiter wegen Nichtberwendung von Versicherungsmarken und wegen des Die Retten zur Invalidität und eigne Schuld der dater vertigteerweitung von vertigerungsmarren und wegen des dings höher sein, wenn nicht durch eigne Schuld der dadurch herbeigeführten Verlustes seines Anspruchs auf Arbeiter (unterlassene Fortsetung der Versicherung, uns genügendes Warkenkleben, Aushebung der Versicherung die Schadenersatyflicht sich aus dem bürgerlichen die Schadenersatyflicht sich aus dem bürgerlichen die Schadenersatyflicht sich er Entscheiden des Weichsgerichts sein das Markenkleben unterlassen, obgleich sie die Versiche Aus Ind da würde § 823 betress der Schadenersatyflicht in Frage kannen und da würde § 823 betress der Schadenersatyflicht in — und da wirde § 823 betreffs der Schadenersathflicht in Frage kommen — bisher noch nicht erfolgt, die getroffenen Entscheidungen seien bisher nur ergangen auf dem Boden des gemeinen Rechts, des allgemeinen preußischen Landrechts und des code civil. Man müsse also, ehe man überhaupt an eine Aenderung in der Gesetzgebung denkt, erst abwarten, welche Entscheidung das Reichsgericht auf Grund des § 823 des Bürgerlichen Gesethuchs treffen werde.

Am 28. März d. I. beschäftigten nun die erwähnten, ca. 30 Petitionen die Petitionskommission des Reichstags. Daselbst gab der Regierungsvertreter, Geh. Ober-Reg.= Rat Dr. Kaufmann, die Erklärung ab, daß das Reichsgericht in leinem Urteil vom 4. April 1905 ausdrücklich anerkannt habe, was der Staatssekretär Graf v. Posa-dowsky in der Reichstagssitzung vom 17. Februar d. Is. bereits ausgeführt habe. Einzelne Oberlandesgerichte hätten inzwischen die Regreßpflicht des Arbeitgebers aus 1823 des Bürgerlichen Gesethuchs anerkannt und dabei auch die Borschriften in § 254 desselben Gesetzes wegen mit wir ken den Berschuld en s des Arbeitnehmers für zutreffend erachtet. Das Reichsgericht aber habe eine Entscheidung auf Grund des Bürgerlichen Gesetzet. buchs noch micht getroffen; die Fälle, die es bisher auf Grund anderer bisheriger Rechte entschieden habe, hätten nur Schadenersatsanspriiche auf Grund von Versehlungen der Arbeitgeber aus der Zeit vor dem 1. Fanuar 1900 — dem Tage des Inkrafttretens des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs für das Deutsche Reich —

In der Petitionskommission war man darüber einig. daß der Mikstand, den Verluft von Rechtsansprüchen der Arbeiter durch die Schuld der Unternehmer betreffend, je eher, je besser beseitigt werden müsse. Kur über die Wege dazu ging man auseinander. Von einer Seite wurde ge-wünscht, daß die größere Zahl der Petitionen, welche zivilrechtliche Haftbarkeit der Unternehmer verlangen, berücksichtigt werden solle. Demgegenüber wurde die Ansicht vertreten, daß dem Arbeiter mit der zwilrechtlichen Haftbankeit des Arbeitgebers absolut nicht geholfen sei. Nur in den heltensten Fällen würde der Arbeiter in der Lage sein, einen Prozeß anzustrengen, der sich zudem jahre lang hinziehen könnte. Das wichtigste sei, daß in dem Indalidenversicherungsgesetz zweiselsfrei zum Ausdruck komme, daß die Ansprücke des Arbeiters unter allen Umständen für die Zeit der versicherungsphilichtigen Beschäftigung der Versicherungsphilichtigen Beschäftigung der Versicherungsphilichtigen anstalt gegenüber gewahrt bleiben. dem Arbeiter nicht entgelten lassen, was der Arbeitgeber fahrlässig oder vorsätzlich vernachlässigt habe.

Anderseits sei die zivilrechtliche Haftung auch eine Härte für die Arbeitgeber. Die meisten Versäumnisse des Markenklebens kämen bei kleinen Unternehmern, Handwerkern, Landwirten usw. vor. Hier sei es meist nicht Böswilligkeit oder Borsak, als vielmehr eine allerdings sträsliche Fahrlässigkeit, welche dazu führte. Einen solchen kleinen Unternehmer zwilrechtlich haftbar zu machen, sei hart. In den meisten Fällen würde derselbe nicht imstande sein, eine Rente oder eine größere Abfindungsfumme zu zahlen und ber Arbeiter habe dann das Nachsehen. Oder aber die Rentenzahlung drücke den Mann so sehr, daß er wirtschaftlich ruiniert werde.

Der gangbarfte Weg sei deshalb der, welchen die eine Betition vorschlage, nach welchem der Arbeitgeber für die Berfäumnis des Markenklebens eine erhebliche Bestrafung erfahre, aber im übrigen die Rechtsansprüche des Arbeiters der Versicherungsanstalt gegenüber aufrecht erhalten bleiben.

Diesen Erwägungen hat sich die Petitionskommission im wesentlichen angeschlossen und hat die letzterwähnte Petition (Nr. 443) dem Reichskanzler zur Erwägung zu

doch ohne ihr Verschulden mit ihren Entschädigungsansprücken auf Invaliden- oder Altersrente abgewiesene Arbeiter hochwichtige Frage in Bälde ihre Erledigung Inzwischen mögen Arbeiter, die in der hier eingehend berührten Frage ohne ihr Verschulden leiden -der Teil sind, segen den schuldigen Arbeitgeber auf Grund von § 823 des Bürgerlichen Gesethuchs klageweise

Mehr Kinderschutz.

Trot des Kinderschutzesetzes werden noch sehr viele schulpflichtige Kinder zu gewerblichen und landwirtschaftlichen Ar-beiten herangezogen. Wir hatten mehrfach Gelegenheit, aus der Gerichtsverhandlungen Nebertretungen des Kinderschutzesetes zu registrieren, sowie an der Hand der Jahresberichte der Gewerbes inspektionen die "Wirkungen" dieses Gesehes zu zeigen. Wohl nirgends findet die Grausamkeit der kapitalistischen Ordnung einen so grellen Ausbrud, wie gerade auf dem Gebiete der Rinderausbeutung. Einige Beispiele aus den Berichten der Gewerbeinspektionsbeamten legen für diese Behauptung ein beredtes

In dem württembergischen Bericht wird über 863 Revisionen berichtet, wobei 1312 Kinder kontrolliert wurden. 355 der konstrollierten Kindern wurde, weil unter dem gesetzlichen Alker stehend, die Arbeit verboten. Bei 48 weiteren Revisionen murben 76 Kinder, darunter auch Mädchen, beim Steinklopfen In der Hausinduftrie wurden Kinder nachts um 11 und 12 Uhr beim Häfeln, Flechten, Klöppeln usw. angetrofien, darunter viele im Alter von 5 und 6 Jahren. Aehnliche Zustände herrschten in der Hausindustrie in Wittelfranken, wo die Kinder in der Spielwarenindustrie, Stiderei, Bürstenfabri=

tation usw. beschäftigt werden. Auch der Beamte von Westpreußen weist in seinem Bericht auf den großen Umfang hin, den die Kinderarbeit in der Seinsinduftrie angenommen hat. Er berichtet von einer Danziger Fabrik der Holzindustrie, daß sie zahlreiche Stuhlslechtarbeit an beimarbeiter auf dem Lande ausgibt. Durch Vermittlung der Schlubehörde wurde festgestellt, daß von diesen Seimarbeitern 489 Kinder im Alter von sechs bis vierzehn Jahren beim Stuhlsstechten beschäftigt werden. Davon waren 182 Kinder unter flechten beschäftigt werden. 10 Jahren. Die Arbeitszeit betrug täglich drei bis acht Stun-den und 135 Kinder wurden zur Nachtzeit beschäftigt.

Im Oppelner Bericht heißt es, daß in einem einzigen Schulaufsichtsbezirk 307 Gesetzesübertretungen mit Hilfe der Lehrer festgestellt wurden. Oft noch nicht schulpflichtige Kinder wurden auf Bauten, in Ziegeleien, Gräbereien, Fleischereien, bis tief in die Nacht hinein in Gastwirtschaften, oder von früher Morgens stunde an in Bäckereien beschäftigt. Es bedarf seines weiteren Beweises, daß unter solchen Berhältnissen die Gesundheit der Aleinen auf das schwerste geschädigt, ihre körperliche Entwicklung außerordentlich beeinträchtigt wird. Die bleichen Wangen, die glanzlosen Augen, der gefrümmte Rücken, die gefrümmten Beine der skrophulösen, rhachitischen, blutarmen Arbeiterkinder sind eine entsetliche, lebendige Anklage gegen unfre heutige Gesellschafts

Selbst das wenige Wissen, das den Arbeiterkindern in den Volksschulen übermittelt wird, es wird noch durch die Profits rut der Unternehmer beeinträchtigt. Im Jahre 1902 gab es in Berlin z. B. noch 1588 Knaben und 1713 Mädchen, die aus der 4. und 750 Anaben und 764 Mädchen, die aus der 5. Schulklasse entlassen werden mußten. Der größte Teil dieser geistig zurückgebliebenen Kinder war zur Erwerbsarbeit herangezogen worden. So werden Hunderttausende von Proletarierkindern förperlich und geistig zugrunde gerichtet, so wird den Kindern des arbeitenden Volkes die goldene Jugend geraubt, die eine Zeit des Spiels, der Sorglosigkeit und des Frohsinns sein soll. Anwendung und Handhabung des Kinderschutzesches zeigt uns, daß die Unternehmer und deren Gelfershelfer sich noch nicht an den Gedanken gewöhnen können, auf diese Einnahmequelle zu verzichten. Das geht mit eklatanter Sicherheit aus denjenigen Verichten der Inspettionsbeamten hervor, in denen man mit feis nem Wort die Anwendung des Kinderschutzgesetzes erwähnt, aus ben Berichten der thüringischen Kleinstaaten, Anhalt und Braunschweig, wo bekanntlich die Kinderarbeit im großen Maße vor-

Wenn auch das Kinderschutzgesetz weit davon entfernt ist, denjenigen Anforderungen gerecht zu werden, die wir an einen ausreichenden Kinderschutz stellen, so enthält es bennoch einen prinzipiellen Fortschritt: seine Bestimmungen sind auf die Seimarbeit ausgedehnt, es enthält ben erften, wenn auch winzigen Anfang eines Seimarbeiterschutzes. Die im Gesetz festgelegten, wenn auch noch burftigen Bestimmungen gang zur Durchführung hu bringen, das muß sich die gesamte Arbeiterschaft, das müssen sich speziell die Mütter und ganz besonders die Lehrer zur Auf-Es gilt um einen hohen Preis, um die körperliche gabe machen. und geistige Gesundung der Arbeiterjugend, um deretwillen wir fordern: Fort mit der Kinderarbeit im schuls und vorschulpflich

tigen Alter!

Rundschau.

Birfungen der Zigarettensteuer. In Raffel hat der antijemitische Abg. Latmann, der für die Zigarettensteuer geftimmt, bestritten, daß Arbeiterentlassungen und Betricbseinschräntungen usw. die Folge diefer Steuer waren. Als Hauptplat der Zigarettenindustrie murde besonders Dresden genannt. Ein Herr Schmidt, der die Sache weiter verfolgte, erhielt nun dieser Tage von Herrn Karl Greiert, Snudikus des Verbandes der deutschen Zigarettenindustrie in Dresden, folgende Zuschrift: "Ihre Annahme, daß in der Zigarettenindustrie sehr viele Arbeiter und Arbeiterinnen brotlos sind, ist vollständig richtig. In Dresden allein sollen zirka 4000 Arbeitnehmer aus den Fabriken entlaffen worden fein. Unfträge gehen in den Fabriken fast gar nicht ein. da die Sandler ihre Borrate ausverkaufen wollen und nur das Allernotwendigste, von dem fie keinen Vorrat mehr befiten, bestellen. Genaue Zahlen können wir Ihnen zurzeit noch nicht mitteilen, wir find aber mit einer Statistif über Die Arbeiterentlaffungen, über den Rückgang der Fabrikation usw. beschäftigt, die in einigen Monaten zur Beröffentlichung gelangen wird. Der Heichstagsabgeordnete Lattmann ist naturgemäß gar nicht in der Lage, ein sachgemäßes Urteil über die Berhältnisse in der Industrie abzugeben. Wenn er die Rachricht von Arbeiterentlassungen tatsächlich als Lüge bezeichnet hat, so hat er damit eine Aeußerung getan, die ein sachlich und objektiv denkender Mann nicht tun würde." - Dresdens Reichstagsabgeordnete, bemerkt die Sächsische Arbeiterzeitung, Sozialdemokraten, haben gegen diefe Steuer gestimmt. Herr Lattmann ist ein Beweis, wie verlegen gegenüber der Wirkung dieser Steuer jetzt die Leute werden, die sich im Reichstage den Teufel um Volksintereffen scheren.

Die nütlichften Glemente des Staates. Streikpoftenstehende Rohlenarbeiter sind in Berlin unter den Augen er Polizei mit dem Revolver bedroht worden! Die Etreikposten hielten sich, ohne sich irgendwie auffällig zu

Dann würde die für so viele nicht mehr arbeitsfähige, um darüber Beobachtungen anzustellen, ob auf den dor- albeiter Deutschlands, alles in der vorstehenden Resolution Gesch ohne ihr Verschulden mit ihren Entschädigungs- tigen Kohlenplägen gearbeitet werde. Die Leute saßen sagte in jeder Weise zur Durchführung zu bringen. auf einem Stapel Bretter und unterhielten sich. Plöglich fiel ein Schuß und darauf stürzten der Chef der Firma Gaßmann, sein Expedient, der Anweiser, Buchhalter und andre Angestellte der Firma auf die Streitposten zu deren einem der Expedient den Revolver vor die Bruft hielt mit der Drohung, er wolle alle zusammen über den Haufen schießen! Ein hinzugekommener Schutzmann fiel nicht etwa dem Bedroher in die Arme, sondern stellte sich auf dessen Seite und verhinderte mit die Leute an der Ausübung ihres Koalitonsrechts. Die Vorkommnisse der letten Zeit liefern ein vorzügliches Material zur Forderung der Einführung eines wirklichen Roalitionsrechts.

Die driftlichen Agitatoren. Aus Gengenbach bei Offenburg schreibt man dem Volksfreund in Karlsruhe: Hier wurde vor kurzer Zeit eine Zahlstelle des Deutschen Tabakarbeiterverbands gegründet. Diese scheint nun den hiesigen Herren Geistlichen, besonders dem Präses des katholischen Arbeitervereins Wintermantel und Herrn Benefiziant Hellinger ein Dorn im Auge zu sein. Dieje Herren genieren sich nicht, die Arbeiter auf der Straße anzuhalten und fie über Berbandsangehörigkeit zu befragen. So fragte letthin Herr Hellinger eine Arbeiterin, ob es mahr sei, daß sie im freien Berbande wäre. Auf die Antwort: ja. fragte er: warum? Ja, fagte die Arbeiterin, wir muffen halt felber für uns forgen. Darauf herr hellinger: Wir machen jest auch etwas. Bu einer Arbeiterin, die nicht im Berbande ift, fagte Berr Bellinger: Bist du auch im Verband? Auf die verneinende Antwort sagte der geistliche Serr: Nun, das ist gut, das sind ja doch lauter Seiden. Die Wut kommt daher, weil der vor einiger Zeit gegründete driftliche Tabakarbeiterverband wieder verkrachte und zwar deshalb verkrachte, weil es in den betreffenden Statuten heißt: In dem Fall kann so viel und in dem Fall kann so viel gewährt werden. Dieses "tann" hat die Arbeiter stutig gemacht und fie haben auch gang recht, wenn fie dem "fann" nicht recht trauen. Die Arbeiter wollen in einem Berbande fein. deffen Statut besagt: Es wird so viel gewährt und in welchem auch die Arbeiter sicher sind, daß ihre Interessen gewahrt werden. Jest tersuchen es die Serren mit einem christlichen Arbeiterinnenverein. Bielleicht hebt's da besser. Bu diesem Zwecke wurde der bekannte "chriftliche Arbeiter-fatechismus" verteilt. Mit Hilfe dieser Lügenbroschüre will man dem freien Verbande den Garaus machen. dies den Herren gelingen wird, ift eine andre Frage. Budem würde es den Herren Geistlichen viel besser anstehen, wenn sie in der Kirche und bei ihrem Amt bleiben würden. Dann hätte die hiesige Einwohnerschaft und insbesondere die Arbeiter mehr Achtung vor ihnen. Die Arbeiter wissen selber, wie sie sich zu helsen haben. Denn würden sie die Herren Geistlichen, Zentrumsagitatoren und Brotwucherer zu ihren Führern nehmen, dann würden fie den Bod zum Gärtner machen.

Werichte.

Berlin. Arbeitslosigkeit als Folge der Banderolensteuer. Am 20. August fand in Wilkes Saal in der Brunnenstraße eine Am 20. August fand in Wilfes Saal in der Brunnenstraße eine stark besuchte öffentliche Versammlung der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen statt. Der Reserent W. Börner zeigte, wie die Tabakindustrie seit dem Jahre 1878 durch Steuern und Jölle in berschiedener Weise bedrückt worden ist, und daß jede Steuerserhöhung eine ausgedehnte Arbeitslosigkeit in der Tabakindustrie zur Folge hatte. Auch als Folge der jeht eingeführten Zigarettensur Folge hatte. Auch als Folge der jeht eingeführten Figarettensur wacht sich derselbe Lustand bewertbar. So Banderolensteuer macht sich berselbe Zustand bemerkbar. So lange die Zigarette noch steuersrei war, sei die Produktion nach Möglichkeit gesteigert worden und mit dem Infraftreten der Steuer sei die Krisis eingetreten. In Dresden seien bereits 12-1500 Arbeiter und Arbeiterinnen der Zigaretteninduftrie völlig brotlos. In Berlin hätten sich die Arbeiter durch ein Uebereinkommen mit den Fabrikanten zwar vor gänzlicher Arbeitslosigkeit zu sichern gesucht, aber infolge der jett erheblic eingeschränkten Produktion werde höchstens 6 Stunden pro Tag, oft auch noch weniger gearbeitet. So tragen die Verliner Zie garettenarbeiter die Laft der Krise gemeinsam. Jeder von ihnen müsse sich mit einem bedeutend geschmälerten Sinkommen be-gnügen. Gine weitere Folge der Steuer sei die, daß die Fabrignügen. Eine weitere Folge der Steuer sei die, daß die Fabristanten Maschinen einführen, wodurch die Produktion sich ber billigt, eine große Zahl von Arbeitern und Arbeiterinnen aber überflüssig wird. Die Arbeiter seien zwar keine Feinde der Maschine, sie exkennen dieselbe vielmehr als einen technischen Fortschritt an, aber sie wünschen, daß die Einführung der Mas schiste unter Bedingungen bor sich gehe, die nicht große Arbeiters maffen mit einem Schlage auf die Straße werfen. Fabrikanten hätten auch bersprochen, dem Rechnung zu tragen und ihre Arbeiter weiter zu beschäftigen. Jest habe man aber die Bemerkung gemacht, daß selbst solche Fabrikanten, die ein der artiges Bersprechen gaben, die Maschine einzuführen bersuchen. Diese Fabrikanten sagten in ihren Anpreisungen, daß sie nur Sandarbeit liefern, tropdem würden jest Maschinenfabrikate mit Sandfabrifaten vermengt in den Sanbel gebracht. Gine Baderin in einer Dresdner Fabrik habe die durchaus glaubwürdige Versicherung abgegeben, daß sie Maschinen= und Handzigaretten zu: fammen in benfelben Bateten berpacten muffe. Fabrik Manoli habe kürzlich 40—60 Arbeiter entlassen wollen, angeblich, weil ihr Lager gefüllt sei. Der Redner habe mit dem Kirmeninhaber berhandelt, um Entlassungen zu ber meiben.

In der Diskuffion, die mit den Ausführungen des Referenten vollkommen übereinstimmte, wurde auch angeführt, daß die Berliner Zigarettenarbeiter jeht bei der berfürzten Arbeitszeit höch ft en s 12 bis 15 Mark in der Woche verdienen.

Die Bersammlung stimmte einer Resolution zu, bereits in Dresden angenommen ift. Dieselbe lautet:

"Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Insbesondere verpflichtet sie den Vertrauensmann der Tabakarbeiter: 1. Die Ginführung der Maschinenarbeit in der Zigarettenindustrie, soweit dieselbe Marken betrifft, die bisher mit der Sand hergestellt wurden, forgfältig zu beobachten, um durch Beröffentlichung des einsichlägigen Materials die schädlichen Birkungen der Banderolens steuer vor Augen zu führen. 2. Alle Unternehmer, die dersartige Maschinenprodukte als Handarbeit in den Handel bringen, durch die Tagess und Fachpresse den Händlern und Konsumenten befannt zu geben. Gleichzeitig fordern die Ber-fammelten alle Kollegen und Kolleginnen der Orte, wo Zigaretteninduftrie ift, auf, burch ihre Bertrauenspersonen. Bebolls mächtigten, Gauleiter usw., ebenfalls alles auf die oben beszeichneten Vorgänge bezügliche Material zu sammeln, um dieses durch die berusene Vertretung der Tabasarbeiter der gesamten Fach- und Tagespresse Deutschlands zu übermitteln. Ferner in geeigneter Beise (mit Hilfe der Gewerkschaftskartelle usw.) durch aufklärende Flugblätter jeden unlauteren Bettsbewerb und alle die Arbeiterschaft schädigenden Wirkungen vors benannter Magnahmen zu befämpfen."

Hierauf sprach Buhl über die Frage: Welche Lehre ziehen die Arbeiter und Arbeiterinnen der Zigarettenindustrie aus der Ginführung der Banderolensteuer? Er führte aus, daß die Re-gierung mit ihren Steuerplänen nicht ruhen werde, der Zi= garetten=Banderolensteuer werde wohl die Zigarren=Banderolen= fteuer folgen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Zigarrens industrie hätten die Pflicht, schon beizeiten Borkehrungen zu treffen, um alle Plane, welche ihnen Arbeitslosigkeit und Not bringen, bereiteln zu können. Nur eine feste, geschlossene Orsganisation könne solchen Planen mit Erfolg gegenübertreten, darum sei es Pflicht eines jeden in der Tabakindustrie Beschäftigten, der Berufsorganisation beizutreten.

Bunbe. Der Streif bei Steinmeifter u. Renfch ift nach dreiwöchiger Dauer mit vollem Erfolge der Arbeiter beendet worden. Errungen wurden in Siddenhaufen auf 17 Sorten 50 Bfg. Zulage, auf 8 Sorten 75 Bfg., auf 3 Sorten 1 Mf. und auf 2 Sorten 25 Pfg.; die Forderungen der Arbeiter in Blagheim auf 2 Sorten Zulagen von 50 Pfg. und auf alle anderen Sorten solche von 25 Pfg., wurden sämtlich bewilligt.

In Bunde betrugen die Zugeständnisse auf 1 Sorte 1 Mf., auf 3 Sorten 75 Pfg. und auf alle andern Sorten 50 Pfg. 14 tägige Lohnzahlung, Abschaffung der Kalfakterarbeiten und Abschaffung des Abladens der Tabake durch die Arbeiter. Kollegen, auch hier ist es wieder zur Wahrheit geworden: Einigkeit macht stark!

Bei Gebr. Sofbauer in Bunbe und Sibben= hausen dauert der Streif unverändert fort. In Ründigung stehen die Kollegen bei Gebr. Rosenwald in Dunne und Spradow.

Delitich. In der am 6. August stattgefundenen Mitgliederversammlung war die Tagesordnung folgende: 1. Abrechnung von 2. Quartal; 2. Vortrag über den Generalstreif; 3. Pers obn 2. Diatrai; 2. Vortrag uver den Generalpreit; 3. Verschiedenes. Die Abrechnung ergab an Einnahme 1609.12 Mark, Ausgabe 1094.48 Mark, wonach ein Kassenbestand von 514.64 Mark verbleibt. An Krankengelb wurde verausgabt 318.15 Mark, Arbeitslosenunterstützung 7.80 Mark und Wöchnerinnensunterstützung 71.40 Mark. An den Vorstand sind 600 Wark gesandt. Bu Kunst 2 hielt Kollege Tröstrum seinen der Verschund und Vorstand Vortrag über Von Ausgeschung von Ausgeschun sammlung zugesagten Bortrag über den Generalstreik. Redner konnte jedoch bei den anwesenden Kollegen eine Sympathie nicht erringen, da er besonders betonte, die jetzige Gewerkschaftsbewegung bekämpfen zu wollen. Die meisten Kollegen bezeich-neten seine Ausführungen als eine Utopie. Man müsse doch den Indifferenten erst noch Aufklärung zuteil werden lassen. Zu allgemeinen war die Diskussion eine sachliche. Zwei Vorstands mitglieder hatten es vorgezogen, lieber ins Konzert zu gehen. Ob dies richtig ist, soll dahingestellt bleiben. Die Schattenseiten in der Arbeiterbewegung muffen doch mindestens beleuchtet werden, um so schneller kommt Unmögliches zu Fall.

Bab Cisen (Bez. Osnabrück). Als ich vor kurzer Zeit im Tabakarbeiter über die Kollegen der Firma Scheips schorjeb: "Leider hatten die Kollegen der Firma Scheibs es vorgezogen, durch Abwesenheit bei der Besprechung zu glänzen, es scheine, als ob die Verhältnisse dort gute seien, daß es aber nicht so wäre, darüber würde ich in nächster Zeit berichten." Herr Scheips hat dies gelesen und gemeint, wenn der betreffende Tabakarbeiter, käme, in dem ein Bericht über seine Firma skände, so müßte er den haben, mödte es kosten, was es wolle. Herr Scheips zahlt Löhne von 7—9 Mark pro Mille, auch kommt mal eine Sorte vor mit 12 Mark, wovon jährlich etwa 10000 Stück gemacht werden. Aber bei Licht beschen, bekommen nicht alle Kollegen den Lohn, denn Herr Scheips versteht es aus dem ff, die Löhne anders zu gestalten. Hat ein Figarrenarbeiter ausgelernt, so erhält er erst 5.50—6 Mart pro Mille. Wenn nun ein Jahr usw. herum ist, so kann es ein Kollege so weit bringen, daß er nur noch 25 Kfg. pro Mille weniger erhält; dann nuß er aber schon Haare auf den Zähnen haben, wenn es so weit kommt. Schließlich, wenn der Firma der Arbeiter alt genug erscheint, ihm den vollen Lohn zu zahlen, dann geschieht dies auch. Den Essener Kollegen ruse ich zu, für den Deutschen Tabakarbeiter= verband unermüdlich tätig zu sein, bis der lette Kollege sich in den Berband hat aufnehmen lassen. Ferner will ich noch besmerken, daß die Firma Heinide aus Bünde oder Südlengern eine Filiale nach Bad Essen berlegt. Obige Firma beabsichtigt, zirka 100 Zigarrenaxbeiter zu beschäftigen.

Alein-Arobenburg. Am 19. August fand im Gafthaus gur Krone eine allgemeine Gewerkschaftsversammlung statt, die sich hauptsächlich mit der Organisierung der weiblichen Tabakarbeiter heichäftigte. Gauleiter Schnell aus Gießen hatte das Referat übernommen. Ausgehend von den schlechten Erwerbsverhältnissen in der gesamten Tabatbranche, besonders in Suddeutsch-Nand, schilberte Redner die fortwährende Beunruhigung ber Tabakinduftrie burch die Reichsregierung mit neuen Steuerp!anen. Seit dem Jahre 1879, welches uns die berüchtigte Zoll= erhöhung auf Tabak brachte, seien die Löhne der Tabakarbeiter infolge der Verlegung von Fabriken in ländliche Gegenden, wo noch keine Arbeiterbewegung existiere, stetig gesunken. brikanten hielten sich durch diese Wanderung wenigstens schadenfrei und es haben die Tabakarbeiter die gesamte Tabakzollerhöhung tragen müssen, wodurch die Lebenslage der Tabak-arbeiter eine fast unerträgliche geworden sei, zumal jeht die Lebensmittelpreise durch die Bucherpolitik der Mehrheitspar= teien eine Sohe erreicht haben, wie nie zuvor. Hier konne nur eine straffe und gute Organisation einen Ausgleich schaffen. Mit dem warmen Appell an alle Anwesenden, soweit dieselben Frauen und Kinder in der Tabakindustrie beschäftigt haben, diese iem Deutschen Tabakarbeiterverbande zuzuführen, schloß der Peifall belohnt wurden. Darauf haben sich neun Arbeiter und Urbeiterinnen gum Beitritt in den Berband bereit erflärt. Mit einem begeisterten Hoch auf die gesamte Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Liegnis. Am 21. August fand hier eine öffentliche Tabatarbeiterversammlung statt, in welcher unser Gauleiter Kollege Element über die Lohnverhältnisse in Schlesien und Posen referierte. Er besprach die schlechte Lage der Tabakarbeiter im allgemeinen und führte dann aus, daß dieselbe in verschiedenen Kabrifen noch durch das schlechte Material verschlimmert werde. Infolge diefer Verhältnisse sei es stets schwer gewesen, die Arbeiter für den Verband zu gewinnen. Kollege Clement gab dann bie berichiedenen Bahlftellen befannt, wo durch bas folidarifche Borgehen der Arbeiter beffere Lohn= und Arbeitsverhältniffe geschaffen worden sind. Er ermahnte deshalb alle Anwesenden, gu diefer Frage auch am hiefigen Orte einmal ernftlich Stellung du nehmen, um ihre Lebenslage zu verbessern. Man dürfe nicht eher nachlassen, bis der Minimallohn 5 Mk. betrüge. Den Ausführungen wurde von den Anwesenden beigestimmt, und man beschloß, eifrig Propaganda zu treiben. Der zweite Punkt bebeiging, eitrig Ptodigand zu treben. Let zweite Puntt be-traf örtliche Angelegenheiten, und zwar handelte es sich um die Entlassung einer Kollegin, die als gemahregelt angesehen sein wollte. Se hatten sich zwei Parteien gebildet; der Kampf wurde auf beiden Seiten energisch geführt. Es wurden die verschieden-sten berechtigten und unverechtigten Vorwürfe erhoben. Als bereits die meisten Rollegen zu diefer Angelegenheit gesprochen hatten, nahm Kollege Clement nochmals das Wort und hob hervor, daß demnach tein einziger zur Frage der Maßregelung gesprochen hätte. Er meinte auch, daß dieselbe hier auch gar nicht in Betracht käme, da zur Maßregelung andre Sachen ges hörten. Es sollte deshalb abgestimmt werden, jedoch verließen

schluß finden dürfte. Leider wurde durch den letzteren Fall der Neferent jedem aus dem Serzen gesprochen hatte, bewies der Bortrag sehr abgeschwächt, und die meisten Anwesenden werden reiche Beifall am Schlusse seiner Ausführungen. Beim Punkt von dem gewollten einnütigen Vorgehen keinen guten Begriff Berfchiedenes wurde die Bitte ausgesprochen, daß die Kollegen,

Minden. Der Streit bei Fr. Leonhardi hier, der 452 Personen umfaßt haben würde, ist nicht zum Ausbruch gekommen. In letter Stunde hat Berr Leonhardi, nachdem er mit der Rommiffion lange verhandelt hatte, annehmbare Forderungen ge-Es wurden erlangt: Freundliche Behandlung der Arbeiter, achttägige Lohnzahlung, bessere Rauchzigarren und Lohnzulagen von 50 Pfg. auf alle Sorten, mit Ausnahme von drei Sorten Formen, welche 25 Pfg. Zuschlag erhalten, sowie Gleichs jeellung der Filialen mit Minden; da z. B. in Saverstädt der Luhn auf einer Sorte 1.50 Mark niedriger steht, so beirägt die Zulage für diese Sorte im ganzen 2 Mark. Herr Fritz Leonhardi, der Vorsitzende des Fabrikantenbereins Bestfalens, hat also die Waffen strecken müssen vor der Macht der Organisation, vor dem Scutschen Tabafarbeiterverband. Hätten die Christlichen in Sahlen, Hartum, Rothenuflen mitgemacht, wären sie nicht abgefallen, so wären die Erfolge vielleicht noch größer gewesen. Tabafarbeiter, seid einig und Ihr werdet von Sieg zu Sieg vorwärtsschreiten!

Orfon. Unter Bezugnahme auf § 11 des Prefgesetes erfache ich höff. um Aufnahme folgender Berichtigung in nächster Nammer des Tabat-Arbeiter.

In Nummer 34, Beilage zum Tabak-Arbeiter, befindet sich Artifel aus Orfoy, worin der Berichterstatter mir Aeußerungen in den Mund legt, die durchaus nicht der Wahrheit entirrechen; dazu habe ich folgendes zu berichtigen:

Erstens ist unwahr, daß ich gesagt habe: "die Freien sollten die Shre des christlichen Verbandes reparieren". Eine derartige Neugerung habe ich in der Bolksversammlung nicht gemacht. Zweitens ist unwahr, daß ich gesagt habe: "Die Sozialdemokraten Kitehlen die Arbeiter". Ich habe damals nur gefagt: ber-ich iedene Sozialhemofraten bestehlen die Arbeiter, wozu ich au jeder Zeit bereit bin, den Wahrheitsbeweis zu liefern.

Drittens ist unwahr, daß ich gesagt habe: "Die Sozialbemo-troten unterstützen den Mord und ständen mit den Menschen-fressern auf derselben Stuse." Wahr ist, daß ich seinerzeit auf ber Fabrik mal ausführte, daß ein Mensch, welcher stehle, andere iotschlage usw., vom Standpunkt des "Materialismus", welcher ja bekanntlich alles Geistige leugnet, und auf dessen Erundlage auch die Sozialdemokratie aufgebaut sei, moralisch für seine Hardlung nicht berantwortlich gemucht werden könne. Dieses gur Steuer ber Wahrheit.

Orson, ben 27. August 1906. Beinrich Muder. Osnabrud. Die Mitgliederversammlung bom 11. August war fehr schlecht besucht, namentlich waren es die Kollegen der Firma Bessel u. Bachtmann, welche der Versammlung fern blieben; aber auch die übrigen Kollegen müssen die Versamm-lungen besuchen. Kollege Plasmeier sprach zum Kartellbericht, Kedner führte ungefähr aus: Unser Arbeitersetzer, Genoffe Vesper verläßt Obnabriid zum 1. Januar 1907. Der Kartells vorstand hätte sich schon mit der Besetzung des Sekretariats besaßt, und würde der Vorstand der nächsten Kartellsitzung dars über berichten. Ferner hätten die Metallarbeiter in der Person des Genoffen Thielemann aus Halle a. S. einen Geschäftsführer (Sefretär) angestellt, und daß es am besten wäre, wenn beide Sckretäre in einem Hause untergebracht wären. Hierzu sei das jehige nicht entsprechend, und hätte das Kartell ein neues ge-mietet. Zu gleicher Zeit sei die Frage aufgeworsen worden, ob man nicht mit der Errichtung eines Gewertschaftshauses sich ein= berftanden erklären könne. Hierzu fei eine Kommission gewählt, bestehend auf fünf Personen, nämlich Frit (Metallarbeiter) Mentrup (Tegtilarbeiter), Scholz (Tegtilarbeiter), Drecheler (Zigarrenfortierer) und Blaßmeier (Tabatarbeiter). Redner bittet, über diesen Punkt nicht zu diskutieren, da ja die Kom-mission erst mit einem fertigen Plane an das Kartell sowie an die Gewerkschaften herantrete. Ferner wären für November Lichtbildervorträge vorgesehen, welche auf zwei Tage bestimmt scien. In der Diskuffion sprachen mehrere Kollegen sich dahin aus, daß die Stelle eines neuen Sekretärs ausgeschrieben werden muffe und wurden die Delegierten Wente und Playmeier ernuge und vurden die Selegierten Wente und plagmeier ers jucht, für die Ausschreibung zu stimmen. — Dann verlas Kollege Wente die Abrechnung, welche für richtig anerkannt wurde. Unter Verschiedenes erflärte Plasmeier, daß wir zum 12. August eine öffentliche Versammlung haben wollten, in der Kollege Herter erferieren sollte, aber die Antwort sei so spät eingegangen, daß es nicht möglich war, dieselbe abhalten zu kön-nen. Ein Antrag wurde angenommen, daß in nächster Zeit eine öifentliche Versammlung ktattsinden soll

öffentliche Bersammlung stattfinden soll. Schönsanke. Am 20. August fand im Lofale des Herrn Lagel eine öffentliche Tabafarbeiterversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Lofalfrage und Stellungnahme dum Verschiedenes. Der Vorsitzende Max Schnabel eröffnete die Versammlung und gab den Kartellbericht. Er teilte mit, daß Berhandlungen mit bem Schützenwirt Gräfe stattgefunden hatten, und daß dieser erklärte, er wolle feine Lokalitäten wieder zu fämtlichen Gewerkschaftsversammlungen herreben. Es wurde dem Schützenwirt gleichzeitig mitgeteilt, daß das Kartell beschlossen habe, bei ihm auch das Gewertschaftsfest stattfinden zu lassen, welches am 2. September gefeiert wird. Die Versammlung erklärte sich mit den Beschlüssen des Gewerkschaftskartells einverstanden. Zum Kunkt 2, Verschiebenes, erhielt Genosse Stößel-Bromberg das Wort. Er kam auf den unlängst verlorenen Tabakarbeiterstreit zu sprechen. Ex führte aus, die Herren Fabrifanten bachten, der Streit fei chon aufgehoben; aber sie täuschten sich darin ganz gewaltig; denn der Streit sei nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben. Ferner führte er aus, daß die christlichen Verbande nur darauf ausgingen, Uneinigkeit in die Reihen der freien Gewerkschaften wie sie wollten. Ferner gab Genosse Stößel der Versammlung besonnt, daß die Streikarbeit nur in den Gefängnissen und in einzelnen umliegenden Orten versertigt worden sei. Die Fabrifanten hätten alle Mittel aufgeboten, um die ehrlich kämpfenden Arbeiter zu Erunde zu richten. Die Behörden aber trügen die Schuld daran, daß in den Gefängnissen Streikarbeit hergestellt werde. Dagegen müsse aufs strengste protestiert werden. Die Gefängnisarbeit muffe gang aus ber Belt geschafft werben. Diefen Ausführungen flimmte die Berfammlung voll und gang bei, und es wurde darauf folgende Resolution einstimmig ange-nommen: "Die heute am 20. August 1906 im Lokale des Herrn Fagel tagende öffentliche Bersammlung der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen protestiert ganz entschieden gegen die Verferkgung von Zigarren in Gefängnissen. Die Versammlung beauftragt das Bureau, die geeigneten Schritte zu unternehmen, um die Abschaffung der Gefängnisarbeit zu erstreben." Zum Schluß forderte Genosse Stößel nochmals alle diejenigen auf, die dem Verbande noch fernstehen, sich demselben anzuschließen. Darauf idloß der Borsitende die Versammlung mit einem Soch auf den Tourschen Tabafarbeiterverband.

Sedenheim. Am 5. August tagte hier in der Wirtschaft Zum Lamm eine Mitgliederbersammlung mit folgender Lages-ordnung: 1. Verlesen des Protofolls; 2. Bortrag über Geschäftsordnung; 3. Bericht von der Konferenz in Mannheim, Referent: Genoffe Nagel aus Mannheim; 4. Verschiedenes. Rollege Rretich mar erläuterte in fargen Zigen, was eigentlich unter Geschäftserdnung zu verstehen ist, was auch sehr angebracht war; denn manchmal glaubte mar sich am Biertisch, aber nicht in der Ver-sammlung. Hoffentlich haben die Worte guten Boden gefunden. Das Neserat zum 3. Punkt hatte in dankenswerter Weise Genosse Nagel aus Mannheim übernommen, der den Gang der Konferenz schilderte. Jest wird einer unfrer schon lange gehegten Wünsche in Erfüllung gehen, nämlich, daß eine Kommission aus jämtlichen Gewerkschaften hier am Orte gewählt wird. Das der Ohlsson aus Malmö (Schweden). (197)

die ein Amt bekleiden, dies auch ausführen möchten, damit es nicht wieder vorkomme, daß der Kassierer den Revisor erst rufen laffen muß. Auch wurde der schlechte Besuch der Verfammlung gerügt.

Briefkaften.

M. B. S. Am 16. August hat der preußische Finanzminister im Einberständnis mit dem Reichstangler Bestimmungen er lassen, wonach Ausnahmen von der Vorschrift des § 10, Abs. 2 ber Ausführungsbestimmungen zum Zigarettensteuergeset zu-lässig sind. Sie müssen also von dieser Ausnahme Gebrauch und die Steuerbehörde darauf aufmerksam machen.

Frau Anna Uhlig, Dresben. Ihre Zuschrift ift feine Be richtigung im Sinne des Prefigesetz, auf das Sie sich berufen Red. d. I.= A.

Pereinsteil.

Dentscher Tabakarbeiter=Berband.

Barl Deidmann, Borfigenber, Gremen, Martiftr. 18, II.

Gur den Borftand beftimmte Bufdriften find an das Bureau des Deutschen Cabakarbeiter-Perbandes. Bremen Marktfraße 18, II., zu adreffieren.

Gelb=, Ginfcreibe= n. Bertfendungen unr an 3. Nieder-Welland, Fremen, Marktfiraße 18, II.

gur den Ausfong bestimmte Bufdriften find an Gmil Gilken, Altona, Sl. Lagerstraße 11a, part., zu adressieren.

Befanntmadung.

Die Bevollmächtigten merben hierburch auf einen Abolf Seffig aus Chemnit aufmerkfam gemacht. Diefer hat im Jahre 1901 ben Berband um 31 01 Mt. geschäbigt. Er reifte von ber Schweiz ju und ließ fich von vericbiebenen Bablftellen Borichuß auszahlen mit dem Bemerken, diese Gelber murden vom Verband in der Schweiz zuruckerstattet. Leffig hat dis heute die erhobenen Gelber nicht zuruckgezahlt, versucht aber fortgesetzt, sich in den Vers dand zu schmuggeln. Lessig kann kein Mitglied werden. Zur Aufnahme wurde 2. gulett aus Weißenfels gemelbet und foll jest in Thuringen arbeiten. (C. 74. 1902.)

Das Mitglieb Franz Jedraszyk aus Posen, Ser. I, 1716, erhielt in Frankfurt a. D. für 3 Tage zuviel Krankenunterstützung ausgezahlt. Es sind irrtümlich die Sonntage mit bezahlt worden. 3. bat 2.10 Dt. gurudguerftatten. (2674)

Das Mitglied Aloys Branks aus Breslan (aufg. 30. 12. 96), wird hierburch aufgeforbert, uns feine Abresse gutommen ju lassen. Die Bevollmächtigten, in beren Bereich sich R. befindet, werden ersucht, uns Mitteilung ju machen. Wenn bis jum 10. September teine Mitteilung bier eingeht, wird ber Borstand jum Ausschluß bes Rraufe Stellung nehmen.

Das Mitglied Paul Gottfchalk ift von Reubamm ab: gereift, ohne fich vorichriftsmäßig abzumelben. Diefer hat 1 Mf. Strafe zu gahlen. Ger. I, 25452. (G. 605.)

Bom 21. bis 25. Auguft 1906 find folgende Gelber bei mir ein=

A. Berbandsbeitrage: 75 -

Der Beidlug ber Generalversammlung, bie freiwilligen Gelber swed's gleichmäßiger Berteilung an ben Kaffierer nach Bremen gu fenben, fei hiermit ben Kollegen in Erinnerung gebracht. Etwaige Retlamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei

bem Unterzeichneten einbringen. Erfuche bie herren Abfenber, auf bem Coupon bie Bemertung

ju machen, ob es Berbandsbeitrage ober freiwillige Beitrage find. Bremen, ben 25. August 1906. Martiftraße 18, II. 28. Rieder: Belland, Raffierer.

Restanten: Tafel.

Mus nachfolgenben Bahlftellen find bis beute bie Abrechnungen vom 2. Quartal noch nicht in unferem Befig:

Altmorfchen (Nr. 406), Borglob (17), Bingen (50), Bruchfal i. Baben (465), Elsterwerba (464), Heibe (148), Heilbronn (150), Hausberge (151), Klein-Werther (415), Lampertheim (204), Leimen (208), Münchenbernsborf (215), Milostam (392), Straßburg i. E. (337), Stolp i. P. (389), Senftenberg (404), Robgen= Trohe (456), Teuchern (342), Untergrombach (339).

Die Kontrolleure werben erfucht, fofort' eine Revision vorzu= nehmen und die Abrechnung bis jum 2. September an uns ein: gusenben. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß in benenigen Bahlftellen, welche bis babin bie Abrechnung nicht eingefanbt haben, wir die Gauleiter ersuchen, eine Raffenrevifion vorzunehmen. Der Borftand.

Yom Yorstande sind ernannt:

Für Apolda: Rarl Göppert als 1. Bev.; Mag Delze als Rontrolleur.

Für Cherswalde: Hermann Jacob als 1. Bev. Für Griesheim: Georg Moser als 1. Bev., Kaspar Massoth als 2. Bev., Peter Petersen als 3. Bev.; Anton Scherck, Georg

Arb. Seb., Beter keterset als 3. Deb., Anton Scheft, Gebrg Roch, B. Schäfer als Kontrolleure.
Für Hantover: heinrich hune als 3. Bev.
Für Kaiferslautern: Frau Kath. Schäfer als 1. Bev., Franz Dillier als 2. Bev., Konrad Weber als 3. Bev.; Christian Schild, Luise Ganjon als Kontrolleure.

Bur Lage: Wilh. Obenbid als 1. Bev., F. Jangen als 2. Bev.; 2B. Lutter als Kontrolleur.

Helle (Hannover): Aug. Möller als 2. Bev.; Bals Schünemann als Kontrolleur.
Für München: Abam Oberle als 1. Bev., Th. Schiller als 2. Bev., M. Hufnagel als 3. Bev.; Jos. Wajoschafski, W. Eberer, Jos. Proselsberger als Kontrolleure.

Für Schönlanke: Mar Schnabel als 1. Bev. Für Schweitingen: Jalob Gulgen als 3. Bev.

Provisorisch aufgenommen sind:

Franz Roloff aus Basewalt (3. R.), hermann Dete aus Fried-land (Westt.), Bernhard Meinde, Johannes Branger, Wilhelm Arunm aus Treptow a b. Tollense, Ernst Neisch aus Buchar bei Treptow a Tollense. (270) Frau Franziska Swiderska, Lovenz Madowiak, Antonie Napierala, Vittoria Zachmann, Vistoria Janida, Stanislawa Aranse,

Wladislawa Heinze, Ladislaus Tim, hermine Binter, Gertrub Winter, Michalina Stefansfa, familich aus Pofen, Frau Emma Köstlich aus Landsberg (Oberschl.), Antonie Zbrojewsta aus Jarotichin. (283)

Fran Emilie Bergemöller aus Rinteln a. 28., Difolaus

Muguft Rapmann, Unna Bopiner, Alwine Bopfner, Beinrich Sönfner aus Befenkamp, August Bögebing, Frau Gbert, Seinrich Bogebing aus Detinghaufen, August Säbel, Friedrich Schmidt aus Belfe-Steinbet, Marie Dormann aus Rlein-Michen, Unna Bittland aus Siele, Anna Betmann aus Guder, hermann Chert aus herringhaufen, Frau Boter aus Stieft-Querbeim, heinrich Lusaus Dunne, Friedrich Areling aus Falfendiet, August

Schwibbe aus Dreien. (40) Mar Roch aus Beißensee (3. R.), Anna Nichanicki aus Magde-burg, Frida Naujokat aus Franksurt, Ernst Gobien aus Lindow (3. R.), Auguste Barbutte aus Pangrit, Klara Grahn aus Grunau, Johanna Elifabeth Wichert, Margarethe Moet, Angufte Teichmann, Anna Bölft aus Braunsberg, Elisabeth Lilienthal aus hirichfeld, Emma Grundmann, Marte Alex, Auguste Petrat, Anna Rebeb, Franziska Schirmacher, Anna Czisowski, Minna Landsberger, Auguste Gringel, Johanna Hilbebrandt aus Elbing, Antonie Stanull aus Königsberg, Pauline Porichmann aus Berlin, Auguste Liedike aus Benfel (Oftpr.), Unna Schwarzer, Martha Schwenfe aus Ohlau, Anna Berndt aus Haibau, Iba Zibulla aus Franksurte aus Dinin, Anna Berndt aus Haibau, Iba Zibulla aus Franksurt a. D., Auguste Groß aus Grunau, Eltiabeth Saffrann aus Werkenhoff, Martha Tannseld aus?, Hebwig Kulszynski, Marie Ruben, Stantslawa Swiatkowska aus Posen, Minna Abraham aus Schlobitten, Johanna Zierke aus Verkappen, Abolf Papold aus Berlin (z. R.), Johanna Maller aus Tempelhus, Ernne Westenbel aus Berlin (z. R.) Galler aus Tempelburg, Emma Beftphal aus Griftow (3. R.), Abolf Goleg aus Bernftadt, Bermann Rafelow aus Giefenthal (3. R.), Frida Michalfe aus Lissa. Fr. Levyn aus Neubrück, Franzissa heiter aus Kostchin, Gustav Armbrust aus Groß-Potschendorf, Max Feice aus Leipzig (z. R.), Eugen Hefter aus Berlin (z. R.). (39)
Louis Bieber aus Moringen, W. Kruse, Heinrich Bense aus

Herrhaufen. (\$10) Christian Gerlach aus Barchim (3. R.). (275)

Friedrich Wolf aus Erfurt, Frau Emma Bolf aus Zeit. (8) Martha Glathe, Emma Frante, Marie Leufchner aus Bojanowo, Auguste Berberg aus Cawabe, Pauline Langner aus Jenisch, Berta John aus Reifen. (286) Julius Benz, Maria Beber, Eva Raph aus Neulugheim,

Luife Rans aus Anielingen, Johann Langlos, Ratharina Langlos aus Reulugheim. (289)

Aus Keilluggeim. (2009)

Muguste Steffen, Maria Brünka, Kaspa Känker, Frau Anna Timerhaus, Frau Anna Maring aus Müdinghausen, Frau Lutje Ebeler, Fran Lutje Biedemann, Wilhelm Schürmann, Anna Lag-möller, Kathrine Rahmöller, Frau Ilsaben heibenreich, Hetnrich Ortmann, Frau Luise Kleine-Dähke, Luise Lagmöller, Ernst Lübkenschaften Ingen meier, Frau Unna Lubfenmeier, Frau Unna Lufing, Frau Unna Rebl, Anna Cheler, Friederit Didmann, Marie Kluter, Lina Budt aus Ahle, Wilhelm Ellermann aus Hunnebrod, Frau Luise Kürmann aus Süblengern, Karl Ortmann aus Olbenborf b. Melle. (136)

Unna Burger aus Raumburg am Queis, Emil Beisler aus Berna, Alma Kühn aus Schönberg, Selma Rotter aus hartha b. Schönberg, Marie Niepel aus Schönberg, Erwin Nicht aus Nieder= Salbenborf, Mug. Lange aus Friedeberg am Queis, Unna Sart-mann aus Rieber-Salbenborf, Minna Ullrich aus binba, Emma Balter aus Rieber Schönbrunn, Emma Knebel, Robert Johne aus Schönberg, Guftav Bogt aus Striegau, Florentine Sauer aus Schönberg,

Daniel Mayer I, Balentin Behrer III, Beter Ray, Karl August Mayer, Wilh. Lewarsier, Sebastian Massoht, Stephan Houba, Phillip Wift, Adam Wiegand, Ludwig Basler, Balentin Fischer II, Andreas Schambach III, Sebastian Hutschelf II, Nitolaus Bolf, Andreas Suticelt, Mathäus Rapp, Michael Maffoht I, Anton Gärtner, Johannes Meiberger, Melchior Roch I, Balentin Bierbaum, famtlich aus Lorich. (419)

Marie Ruppert, Emma Ruppert aus Röbersheim (Rheinpfals), Regina Fuchs aus Blantstabt (318)

Suftav Beudert aus Märzdorf (z. K.). (78) Anna Bandow (z. K.), Marie Hering, Emil Zantow (z. K.), Emil Bogel aus Jastrow (z. K.). (308) August Michaelts aus Cönnern, Frau Berta Böhme aus Kötsen i. Anh. (beide z. K.). (162)

Wilhelm Augen aus Flensburg (3. R.). (365) Erhard Glaser aus Saupsdorf i. S., Olga Bernstein aus

Copts a. Elbe. (267) Paul Grünert aus Zwidau, Emil Sanger aus Schönfelb, Hilma

Baumann aus Planis. (381) Seinrich Lebebrint aus Werfen, hermann Niemeier aus Befen-

famp, Johanne Kleineweber aus Hunnebrock. (155)
Lina Etiler, Frau Habermann, Marie Guffow, Anna Bulkow
aus Braunschweig, Gust. Langrehr aus Küblingen, Otto Merker
aus Pörften. (42) S. Cramer, Wilh. Webefind jun., Wilh. Webefind fen. aus

(288)

Alexander Preis aus Schwerfenz (Pofen) (z. R.). (247) Heinrich Huge aus Harpenfeld, August Grundmann aus Osnabrück. (249)

Johann Georg Will II, Eva Maria Beisbeder, Mathilbe Bollert, Barbara Mathilbe Appel, Barbara Hohl, fämtlich aus Klein-Krogenburg. (387)

Jafob Guthmann aus Borrftabt, Johann Robenheber aus heppenheim. (413) Beinr Rracht aus Rehme, Wilh. Wehmener, Mug. Gunber-

brint aus Babbenhausen, Wilh. Duft aus Eidinghausen, Seinr. Corbes aus Rieberberen, Karl Sichelmann aus Babbenhausen, (289)

Karl Schäfer aus Nieberberen. (289) Franz heil, Marie heil aus Buer (Krs. Melle), Frau Berta Wiebemann, geb. hartel aus Konigswalbe (Rrs. Grottfau. (470) Rarl Barbsmeyer, Wilh. Sarbsmeyer, Rarl Rrutemeyer, Wilh.

Siedendied aus Blotho, Tonnis Batthuis aus Leed (Soll.) (3. R.), C. Schent aus Magbeburg, Joh. Brunter aus Barel, Marfus Sicrabsty aus Wielorn, Diebr. Meyer aus Berben, Abolf Riebel aus Lügte, Margarete Löwe, Otto Bethmann aus Haftedt-Bremen (b. 3. R.), heinr. Bolle, heinr. Easte, Georg Riechhoff, Frig Garrelmann (3. R.), Ferb. Krückemeyer, Wilh. Küthmann (3. R.), heinr. Leonhard, Joh. Schiffler, Anna Beihfopt (3. R.), Unna Bohlmann (3. R.), Bernb. heer, Bernh. Wilig, Frau Bethmann, Kernh Rlome (2. R.), Milh Rlome (2. R.), Kron Rlome Fran Bernh. Blome (z. R.), Wilh. Blome (z. R.), Frau Blome, Frau Wellnitz, Wilh. Sengstack, Joh. Adamosky, Meta Spaar (z. R.), Hermine Bohlmann (z. R.), fämtlich aus Bremen. (34)

Berichtigung: In Nr. 31 des Tabakarbeiters unter Brovi-forisch ausgenommen muß es unter (413) heißen: Jakob Grun-hag aus Bensheim statt Grünherr.

Etwaige Einwendungen gegen bie provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Befanntmachung bei bem Unterzeichneten einbringen.

Bremen.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In **Eberswalde:** Bei hermann Jakob, Eichwerberstr. 20, pt. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—1 Uhr mittags. In **Griesheim:** Schöneweibergasse 58, I. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12—2 Uhr mittags.

In Sangenbielau: Bei Berm. Sundt, Langenbielau, III. Bez. (Schlößhof): Nur an Mitglieder, Die am Orte in Arbeit treien. In München: Durch Th. Schiller, Lipsalzsir. 38, II. An

Wochentagen sowie an Conn= und Festtagen von 12-1 Uhr mittags und 6-7 Uhr abends.

In Societingen: An Wochentagen von 3/412-3/41 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends. An Sonn= und Festiagen von 11-2 Uhr mittags.

Arankenunterstützung wird ausgezahlt: In Griesheim: Schoneweibergaffe 58, I. Un Bochentagen

von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sociemugen Festtagen von 12—2 Uhr mittags. In München: Durch Th. Schiller, Lipsalzstr. 38. Nur Sonntags von 10—12 Uhr vormittags.

In Schwehingen: Rur Sonntags von 12-1 Uhr mittags,

An die Tabakarbeiter des 5. Baues, Bestfalen 26. Sidmerberftr. 20, pt. Aue Zuschriften find an diese Abresse zu

Um Sonntag, den 2. September, vormittags 10 Ubr. merben bie Bevollmächtigten famtlicher Bahlftellen ju einer gonferens nach

beim Gaftwirt Feldt (am Bahnhof) eingelaben.

Samtliche Bevollmächtigte wollen fich genaues Material über bie in ihrem Begirte errungenen Lohnerhöhungen verschaffen.

Rollegen! Fehle feiner! Denn es find wichtige Cachen gu beraten und wichtige Beschluffe gu faffen! Der Gauleiter. B. Schlüter.

NB. Die Bevollmächtigten merben am hauptbahnhof und am Rleinbahnhof von ben Berforder Mitgliedern in Empfang genommen merben. Abzeichen: Rote Schleife.

Adressenanderung:

Für Boigenburg a. G .: Alle Genbungen finb an Otto

Tegener, Klingbergift. 132, ju richten. Für Dufteldorf: Der 1. Bev. Julius Fischer wohnt jest Oftstr. 178, II. — Arbeitslosenunterstügung wird im Gewerkichafts-baus, Bergerift. 8, ausgezahlt, jedoch nur an Mitglieder, die am Orte in Arbeit treten.

Für Baiferstantern: Die 1. Bev. Rath. Schafer wohnt Bierfir. 59; der 2. Bev. Frang Dillier mohnt Magenftr. 14. Für Schönlanke: Der 1. Bev. Mag Schnabel mobnt

Bahnhofftr. 7.

Denticher Tabalarbeiter=Berband.

In ber am 27. August ftattgehabten sombinierten Mitgliebers versammlung bes Bororts für den Gau I wurde der Kollege Budolf Hakelberg, Altong=Ottenfen, Klausstr. 31, I., gewählt.

Un benfelben find alle ben Gau betreffenben Bufdriften gu richten.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, befucht Guere Berfammlungen gablreich!)

In Sanau: Mittwach, ben 5. September, abends 1/39 1lhr, im Saalbau, Mühlftr. 2. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom Streif bei Kehl u. Guftine. 2. Mie agitieren wir in Zukunft für ben Berband? 3. Besprechung über bas erfte Stiftungsfest. 3. M.: Der Bevollmädtigte.

In **Halle a. B.:** Sonnabend, den 8. September, abends 81/, Uhr, in R. Korbs Restaurant. Tagesordnung: 1. Kartellbericht. 2. Bortrag über Bargeschichte, Gründung und Werbegang unferes Berbandes. Referent: Gauleiter Rollege Otto Bengel-Salle 3. Freitags-Lobnzahlung. 4. Berichiedenes. — Um zahlreiches Ericheinen erfucht

nen ersucht J. A.: Per Bevollmächtigte.
In Seefen: Sonnabend, ben 8. September, abends 8's Uhr, herrn Adolf Brauwers. J. A.: Per Bevollmächtigte. bei herrn Abolf Braumers.

In Weißenfels: Sonnabend, ben 8. September, abends 8 Uhr, im Restaurant Zentralhalle. — Es wird ersucht, recht punklich und zahlreich zu erscheinen. J. A.: Der Bevollmächtigte. In Gerford: Sonntag, den 9. September, bei Bwe. Overbek. 3. U .: Der Bevollmachtigte.

Raifers autern. Das Bereinslofal befindet fich bei Chr. Soilb, Zägerstraße 14. Unterfrühungen werden ausgezahlt bei Franz Dillier, Matenftraße 14. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—2 Uhr mittags. Die Zentralherberge ist bei Abam Schwehm (Germaniasaal), Pariser Straße. Mitglieberversamm-lungen tagen bei Schild, Jägerstraße 14.
3. A.: Per Vevollmächtigte.

Zentral=Aranten= und Sterbefasse der Zabaf= arbeiter Deutschlands.

Geidafislotal: Samburg-Uhlenhorft, Mozartfir. 5, I. Ausichuf: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Strafe 3. Schiedsgericht: Th. Jungbluth, Samburg, Antelmannfir. 10.

Eingegangen: Apolba 25 Mt., Orson 50 Mt. — Sterbestasse: Deuben 11.05 Mt., Schornborf 4.14 Mt., Apolba 8.30 Mt., Celle 25.45 Mt., Orson 24.85 Mt.

Buschüsse: Deuben 25 Mt., Rülzheim 75 Mt., Berlin I 100 Mt., Fürstenwalbe 75 Mt. — Krantengelb: 45 Mt. Hamburg, den 27. August 1906.

J. H. Koopmann, Bremen.

Größte Auswahl fämtlicher Rohtabake = zu den billigsten Breisen, als: =

Sumatra-Decker, à 120, 130, 150, | Brasil-Decker, à 120, 150, 160, 160, 180, 200, 250, 300, 350 Bfg. Sumatra-Umblatt, Bollbl., febr Brasil-Umblatt, à 100, 105, leicht. à 120 Pfg Vorstenland-Decker, hell unb Brasil-Einlage, à 80, 85, 90, gart, à 220 Pfg.

Borneo-Decker, à 120, 160, 220 Fig.

Java-Decker, à 160, 180, 220 Fig.

Java-Umblatt, à 95, 100, 110, 120, 130 Pfg.

Java-Einlage, à 85, 90, 100 Bfg. Mexiko-Decker, à 150, 800 %fg. Havanna, à 100, 110, 220, 300, 350 Pfg.

110 Pfg.

100 Pfg. Domingo, à 85, 90, 100, 110 \$\pi_0\$. Carmen, à 80, 85, 90, 100, 90, 100, 110 Pfg.

Yara-Cuba, feine Qualität, à 160 Pfg.

Paraguay, à 80 Pfg.

Losgut, aus nur überfeeischen Driginaltabaten, meift Umblatt, à 80 Pfg.

Neue schmiedeeiserne Formenpressen mit Flachgeminde, inkl. Holzsug und Prekbrett, für 10—12 Formen, pro Stück 6.50 Mt. Gebrauchte Wickelformen, sehr gut erhalten, als schräge, halbsschräge und gerade Fassons, 30—125 Pfg. Schiffchen-Abdrücke hiervon versenbe fofort gratis und franto. Gummi-Traganth, allerfeinfte, belle Bare, pro Bfund 300 Bfg

Zigarrenband, feinfte, gelbe Salbfeide, Slin., pro 50 Mtr.-Rolle 150 Big. Preise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.

J. H. Koopmann, Bremen Neustadtswall 36. Fernfprecher 3946.

Adler & Co., Hamburg 6.

Grösste und billigste Auswahl sämtlicher Rohtabake. Gie taufen bei uns ohne Rifito, ba Nichtpaffenbes gern umtaufden, und erfparen noch bei jedem Patet 30 &, da wir an Porto 50 &, wogegen andere Firmen 80 & berechnen. Brasil, lofe, febr leicht Bfb. 0.90-0.95 | Prima Carmen-Umblatt Bfb. 0.95-1.00 hodfein geftredt, Umbl. Bfb. 1.05 Seedleaf, febr leicht

"Decke, schneem. Brand "1.70 Domingo, zartblattig "Sumatra, sehr zart und leicht "1.20 Yara-Cuba, pifant u. milbe " Java, Ginlage, febr blattig leicht, rein Umbl. Pfd. 1.15—1.20 | Losgut, rein amerikanisch "

1.15 - 1.200.95—1.05 1.60 2.00-4.00 0.80 Hochfeine Havanna 0.80

In Decken empfehlen wir: 1. Länge Bollblatt, belle Farben, fehr bedfähig 2. Länge Bollblatt, bell, foneeweißer Brand Pfb. 2.60 und 3.00 M Pfb. 2.80, 2.90 und 3.00 M

Bib. 2.00, 1.80, 1.70, 1.60 M u. 3. Länge Bollblatt, gute Dlittelfarben Bfd. 1.45 M Lange Studblatt, icone helle Farben, ichneeweißer Brand Berfand gegen Rachnahme. * Ziel nach Uebereinfunft.

L. Adler & Co., Hamburg, Vereinsstr. 34.

Rohtabak

W. Helmecke, Magdeburg. Billigste Preise!

Preisliste gratis und franko.

Albert Steen, Bremen.

Tabake zur Zigarren-Fabrikation. Rur feine, tadellofe Ware in größter Auswahl gu außerft billig geftellten Preifen.

Preisliste verlangen. Versand gegen Nachnahme.

Das bentbar günftige Angebot in hochfeinen alten

fönnen wir Ihnen durch die am 24. Juli er. auf der Ault tion der in Konturs geratenen Firma L. Jacoby & Sohn, Basewalt, erftandenen Tabate bringen.

Bir tauften unter anderem bie Reftbeftanbe ber Jahrgange

: 1901/1902/1903 <u>=</u>

und offerieren:

Jahrgang 1901: Umblatt und Ginlage, mit 80 Bfg. 80 1902: 1903: Einlage I 1903: Einlage II 75

Die Preise versteben sich verzollt ab Berlin, ab Transitlager per Raffe 5 Prozent Ermäßigung.

Die Zabale find durchweg leicht und troden, tadellos in Blatt und Brand,

Telegramm-Adresse:

L. Cohn & Co., Berlin N. Brunnenstrasse 24.

Fernsprech-Anschluss: Amt III, 513.

Berlin N., Brunnenstr. 185.

Gegründet 1879.

Decke 180 Pfg. hellrötlich, gang reinfarb., 11/2 Bfd. Dedfraft, foncew. Brand, 2. Lange

Samtliche Nabrit-Utenfilien. = = 30. Kataloge gratis u. franto.

ıkmeier & Co.

Bremen

Mus unferem Lager offerieren mir folgenbe Tabate als gang besonders preiswert:

Sumatra 2. Bollblattlange, bochf. edle teilm. blaffe Farbe . 5.-Barte helle hocheble 2. Bollblattl., 3,65 2. Bollblattlange, mittelbr., bochf. Deli-Gem. 2. Bollblattl., gart mittelbr. b. bell 2. Bollblattlange, ebel u. breitblatt. 2.50 Bollblattlange, ebel u. breitblatt. 1. Bollblattlange, braun 2.20 2. Bollblattlange, mittelbr. bis bell 2. Bollblattlänge, braun . . . 2. Bollblattlänge, mittel bis buntel

3. Bollblattlange, f. billige Dede, meifter Brand . 1,20 2. Länge Stücklatt, helle hocheble Farben, riefig leicht u. blattig neuefte Ernte . . .

Borftenlanben = Deder Troetjoet, hochfeiner Qualitätstabat . 2.65 Borstenlanden = Decker, prima, prima, braun bis hell . . 1.60 Borftenlanben-Deder,ausgefproch. helle edle Farb., ichneem. Brb. Leichtes, foloff. blatt. Umbl., hellbr. 1,25

Bezoefi-Umblatt, hochfein Bezoefi-Umblatt-Ginlage . . . 1,10 --.85 Borftenlanden-Ginlage . -.95 Brasil. Sochfeiner Felig-Deder PF, feinft. Societner Felty-Deder PF Hochieines Felty Crus-Gemächs . Aufarbeiter-Umblatt-Einlage und Dedblatt, feinstes Eruz-Gem., lang,riefig blatt.,fcneew.Brb. Aufarbeiter:Umblatt-Einlage und 1.20 Dedblatt, feinftes Crug-Gem., riefig blattig

Feine Qualitätseinlage, feinftes Cruj-Gemachs in lof. Blättern Feine Qualitätseinlage, feinftes Cruz-Gemachs, blattig gebodt Feine gebodte Ginlage .

Seedleaf. Feines Bisconfin Savana-Umbl.

Carmen. . Hochfeines Umblatt, prima, prima Umblatt-Ginlage, fehr fcon . . -.80

Domingo. hochfeines Moffa-Gewächs FF . 1 .-Mexiko. San Anbres, feinftes Gemächs, hell bis grau

San Andres-Gewächs, buntel . Havana. Feine Buelta abajo Ginlage . . Leichte aromatische Ginlage . .

2.75 1.60 Feine Deden, Buelta abajo bis 10 .-Jara-Cuba.

Sochfeiner Qualitatstabat . Losgut. Rein ameritanisch, frisch und tern-

gefund, mehr Umblatt wie Einlage Samtliche Breife perfteben fich per Pfund perzollt,

Verjand unter Rachnahme. Mlle Auftrage, auch die fleinften, merben

nach Gingang fofort forgfältig erledigt. Wir führen nur gefunde, trocene und gut brennende Tabate.

Abgepasste Kistenteile liefern billigft

Sägwerk Surheim, Oberbayern.

2.50

Franz Meizler, Bremen

Detail-Verkauf von Roh-Tabaken zu Engros-Preisen. — Niedrigste Cassa-Preise. =

Verlangen Sie ausführliche Preislisten franko. In- u. ausländische Rohtabake

Friedr. Viehmann, Mannheim, L. 4, 14.

Verkaufe

unter febr gunftigen Bedingungen ein gutgehendes

Bigarrengeschäft. Umfat 4 bis 500 Mille jährlich. Für

tuchtigen Zigarrenarbeiter mit etwas Rapital fichere Erifteng. Raberes burd Emil Böhme, Gifenberg, & .. 21.

Noch nie sind in gleichhervorrag. Qualität Rippen-Tabake

zu Zigarren-Einlagen, wie zu Rauchtabaken, so unglaublich billig lohnweise bearbeitet, wie auch unter sehr kulanten Bedingungen, in Umtausch ange-nommen, und billig abgegeben worden. Kaufen Sie nicht, oder vergeben Sie nicht früher zur lohnweisen Bearbeitung Ihre Ta-

bake, bevor Sie unsere Offerten und Muster in Händen haben. Lohn-Tabak-Schneiderei Tabakfabriken Gebr. Weckmann Etgersleben F. (Bez. Magdebg.).

Roh-Tabak.

Sumatra-Decke 160, 200, 210, 225, 250, 260, 275, 300, 325, 350, 375, 425, 550 8 Sumatra-Umblatt 125, 130 & Helles leicht. Sandblatt mit viel. Ded. 1508. Vorstenland-Decke 175, 225, 300 s. Java 85, 90, 95, 110, 115, 125, 130 s. Brasil 95, 100, 105, 110 bis 200 s. Carmen, Domingo 90, 95, 115, 120, 130 & Cuba100,300. Havanna85,110,125,200,300 Mexiko-Decke ff. (San Andres) 450 d. Pa. Losgut 85 d, Paraguay 85 d. Inländische Tabake 70, 75, 80, 85 d. Breise ausgewogen m. 3% Cassas Sconto. Rredit nach Uebereinfunft.

Bedarfs-Artikel Wickelformen, neue, zu Originalpreisen. mit Rad 19 M, ganz Gifen 26 M. Presskasten zu 600 Zigarren nur 4.50 M

zu 1000 Zigarren nur 5.75 M. Rollbretter, Buchel. 75 u. 2.M., Ropfholz 3.M. Bündelböcke, verftellb., nur 1.25 u. 2.25 ... Arbeitsmesser 20 u. 30 &, 35 & Hamburger. Lack 25 & und 30 &, 8 Stanger Papier, blau, 41 Bogen pro Pfund, 20 3. Band 50 Meter von 65 3 an. Gebr. Seidenband pro Pfund nur 6 A. Ringe ff. nur 20, 25 &, mit Porträt 45 &. Etiketten von 40 8 pro 100 Stud an. Gummi Traganth ff. nur 1.75, 2,

2.25 A, hochfein nur 2.75 A pro Pfd. Amiac 2 und 2.50 A pro Pfund. Breife per Raffe ohne Abgug. S. Hammerstein Filiale Vertreter: Gustav Boy

Berlin N., Brunnenstr. 183. Ewalds Märchen. Gebunben 1.50 Mt. volksbuchh., Leipzig.

Roh-Tabak.

Deli-Decke Nr. 5604 à Pfund Mt. 2.50 verzollt.

2. Länge Bollblatt, icone hellbraune, reine Farben, tabellofer Brand.

W. Hermann Müller Berlin Magazinstr. 14.

mittelfarbig, weiß brennend, Dedfr ca. 2 Pfd., pro Pfd. nur 2 Mk. Prima Losblatt nur 85 Pfg. Feinste St. Felix-Brasils non 95 Pfg. an.

Carl Roland. Berlin SO. Kottbuser Strasse 3a.

Kohtabak-Handlung in= und ausländische

en gros en detail Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Jacob Hirsch jun. Mannheim a/Rh., P 7, 1 Agentur u. Kommissionsgeschäft.

Billige Sumatra-Decke Langkat 3. Länge

Sanbblatt,nur bell-matte Farben,fcbonfter Brand und Geschmad. Breis per 1/2 Kilo 210 Big. verzout. Bei heutiger Martt: lage ift ber Tabat bas Doppelte mert. Postfolli per Nachnahme zu Diensten.

Friedr. Schröder Sharmbed bei Bremen.

la.Grus fandfr., 25, 50, 75, ff. Defte (Gelghtsfj.) 1.50, 2.50, 2.80. Kemmler Nfgr., Breslau 6.

Kaufgesuch rein überseeischer Tabakstengel,

Angebote mit Preisangabe an J. F. Oltrogge Wwe. Zabatfabrit, Bremen.

Karl Schwenderling, wo ftedft Du? Deine Abreffe munfcht bringenb Karl Wirchan, Drebfau, R.-B., bei Thormann.

Paul Volkmann aus Brestan, um beine Abreffe bittet bein Bruber. Du wirft bich freuen.

Breslau, Cadowaftrafte 16.

Verspätet! Unferm Rollegen Anton Müller gu feinem am 28. August stattgefundenen Geburtstage die beften Gludwünfche. Deine Rollegen der Zahlftelle Barel

Unferem Kollegen und zweiten Bevoll-mächtigten Heinrich Steinhoff zu feinem am 31. Auguft ftattgefunbenen 28. Geburtstage ein 999999mal donnerndes Soch, bag es auf ber Landwehr icallt und auf ber Bismardftrage wiederhallt.

Off het fet woll mat merten let. Deine Gabritofollegen Bablftelle Gandersheim.

Unserem Berbandsmitglied Anna Wolf nebst ihrem Brautigam Albert Grabi gu ihrer am 1. September ftatt= finbenden Sochzeit die besten Glud-wunsche. Die Mitglieder der Bahlftelle 3midan.

Unferer Rollegin Martha Hoecke u ihrem am 2. September ftattfindenben Geburtstage ein breimal bonnernbes Soch, daß die ganze Mulafftraße wadelt. Ihre Kolleginnen E. u. A., Berlin.

Briefkaften.

Bereins-Juferate muffen geftembelt fein. -Andere Inferate find borber zu bezahlen. Bei Einfendung der Beträge ift ftets die Nummer bes Blattes mit ausugeben.

3., Breslan 40 Bfg. — Rollegen, Barel 50 Bfg. — Fabritsfollegen, Gandersheim 1 Mf. — Mitglieder, 3widan 60 Pfg. - M. G., Berlin 50 Pfg.

Berantwortlicher Redakteur: F. Geper, Leipzig, Substraße 59. — Drud und Berlag: Leipzig.r Buchdruderei Aktiengesellschaft.

Mr. 35.

Sonntag, den 2. September

1906

Tabakarbeiterverhältniffe in Baden.

Noch immer steht die Zigarrenindustrie an der Spite Mer Industrien im Großherzogtum Baden, wenn man die Arbeiterzahl als das maßgebende Vergleichsmoment betrachtet. Nach dem bor kurzem erschienenen Sahres= berichte der Großherzoglich Badischen Fabrifinspeftion für das Jahr 1905 wurden 35 290 Arbeiter in unsrer Industrie beschaftigt, das sind 16,8 Prozent aller überhaupt in der Industrie Badens tätigen Personen. Vom Jahr 1904 auf das Jahr 1905 läßt sich eine kleine Steigerung der Zahl der beschäftigten Arbeiter feststellen, da man im Jahre 1904 erst 34 765 Arbeiter zählte. Trotdem war im Jahr 1904 der relative Anteil der Tabakarbeiter an der Gesamtarbeiterzahl ein größerer, nämlich 17,1 Prozent. Es scheint, daß das ungeheure Anwachsen der Metallindustrie auch in Baden, deren Arbeiterzahl die erste Stelle an-weisen wird. Borläusig ist aber die Zigarrenindustrie noch immer diesenige, die den ersten Kang in der badische Industrie einnimmt. Dem entspricht einigermaßen auch die umfangreiche Behandlung der Zigarrenarbeiterverhält= nisse in dem Fabrikinspektorenberichte.

Der Charafter des Großbetriebes ist der badischen Bigarrenindustrie in hohem Maße eigen, im Durchschnitte famen im Jahr 1905 auf einen Betrieb der Zigarren-industrie 47 Arbeiter, im Jahre 1904 erst 45 Arbeiter, so daß eine Steigerung der Arbeiterzahl pro Betrieb fest-gestellt werden kann. Die Arbeiterzahl ist in der Zigarrenindustrie größer als die durchschnittlich festgestellte, die auf den Fabrikbetrieb 23,1 Arbeiter beträgt. Bloß wenige Industrien haben eine stärkere durchschnittliche Beschäfs tigungszahl im Betriebe, so die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate, wo 49, die chemische Industrie, wo 59, die Textilindustrie, wo 153, die Papierindustrie, wo 63, die Lederindustrie, wo 57 Arbeiter auf

einen Betrieb kamen.

Die Tätigkeit der Fabrikinspektoren ift, wie überall, vornehmlich dem Großbetriebe zugewandt, doch findet eine interessante Feststellung über die Revisionstätigkeit der Gewerbeaussichtsbeamten in der Hausindustrie ihren Plats in dem Berichte. Nach der Meinung der Aufsichtsbeamten wird in 764 Haushaltungen von 1183 Arbeitern die Zigarrenfabrikation hausindustriell betrieben. Unter den 950 in der Hausindustrie vorgenommenen Inspektionen kamen 86 auf die Zigarrenindustrie. Für die Entwicklung der Zigarrenindustrie in Baden ist auch bedeutungsvoll die Mitteilung, daß in 78 Betrieben Baugesuche, Neubauten, Erweiterungs- und Veränderungsbauten betreffend, bon den Fabrikinspektoren begutachtet wurden, gegenüber von 66 im Jahre 1904. Während die geringere Anzahl von Gutachten im Jahr 1904, 500 Bedingungen, an die die Genehmigung des Baues geknüpft war, veranlatten, waren im verflossenen Jahre bloß 275 derartige Bedingungen gestellt. Hoffentlich kann man hieraus den Schluß ziehen, daß die gesetzlichen Bestimmungen nun auf etwas mehr Berständnis stoßen, als dies früher der Fall war.

Ueber die Zahl der beschäftigten jugendlichen Arbeiter finden wir in dem Berichte die folgenden Zahlen, wobei die in Klammern befindlichen sich auf das Jahr 1904 beziehen. Es wurden beschäftigt 4004 (4035) jugendliche Arbeiter, und zwar 1322 (1294) männliche und 2682 Auf 1000 ins= (2741) weibliche jugendliche Arbeiter. gesamt beschäftigte jugendliche Arbeiter kamen in der Tabakindustrie 225 (235) und auf 1000 in der Tabakindustrie beschäftigte Arbeiter kamen 113 (116) jugendliche Arbeiter. Von 1000 in der Tabakindustrie beschäf= tigten jugendlichen Arbeitern waren 669 (678) weiblichen Geschlechts. Die 10stündige Arbeitszeit wurde für die jugendlichen Arbeiter in der Regel nicht überschritten, doch wurden häufig in Zigarrenfabriken und in einer Zigarettenfabrik schulentlassene Kinder unter 14 Jahren 10 Stunden täglich beschäftigt, ja in einer Zigarrenfabrik wurden volksschulpflichtige Kinder von 11—14 Jahren fortgesetzt beschäftigt. — Der gesetzmäßige Zustand wurde erst durch strastweises Einschreiten nach wiederholter amt-licher Kontrolle hergestellt. Eine in einer Zigarrenfabrik eingestellte minderjährige Arbeiterin verließ ohne Einhaltung der 14tägigen Kündigungsfrist die Arbeit. Mädchen erklärte, die schikanöse Behandlung durch den Werkmeister sei schuld an ihrem Austritte. Man suchte dann dem Mädchen durch gesetwidrige Zurückbehaltung des Lohnes und des Arbeitsbuches das Fortkommen undes Lohnes und des Arbeitsbuches das Fortkommen un-möglich zu machen, was von dem Fabrikinspektor scharf tragenden Papierring mitgegeben. Daß damit eine auß-

getadelt wird.

Als wir den vorjährigen Bericht besprachen, hatten wir auf die langfristigen sogen. Lehrverträge unter Ginbehaltung größerer Kautionssummen hingewiesen. Eingreifen der Fabrikinspektion hat einigen Erfolg gehabt und die Handelskammer Beidelberg hat eine gefetlich einwandfreie Regelung des Arbeitsverhältnisses neu anzulernender Arbeiter in die Wege geleitet. Es wurde bestimmt, daß für Wickelmacher eine besondere Bindung nicht für erforderlich erachtet wird. Mit den Arbeitern, die bei einer Firma das Zigarrenmachen erlernen wollen, wird ein auf ein Jahr lautender Arbeitsvertrag abge-schlossen, während dessen das Arbeitsverhältnis nur auf Grund der in der Gewerbeordnung ausdrücklich bestimmten Bedingungen der Vertragslösung einseitig beendet werden kann. Mit den Arbeitern, welche bei einer Firma das Sortieren erlernen, wird ein auf zwei Jahre lauten-der Arbeitsvertrag unter gleicher Begrenzung der Lösungsmöglichkeit abgeschlossen. Nach Ablauf der Bertragsdauer tritt auch für die Anfänger die sonst in der Fabrik übliche Kündigungsfrist in Kraft. Im Falle des Kontraktbruchs erhält der Unternehmer das Recht, den rückständigen Lohn bis zum Betrage eines Wochenlohnes zurückzubehalten. Vielfach verzichten aber die Unternehmer freiwillig auf besondere Verträge. In vereinzelten so schrumpft auch der im allgemeinen groß erscheinende Fällen haben die Arbeiter die von der Firma geplante Unterschied zwischen den Verdiensten der männlichen und

unzuluffigen Lohneinbehaltungen haben nach der Ber- Frauenlohn, so beträgt der Unterschied bei den Zigarrenmutung des Fabrifinspektors wohl überall aufgehört, doch soll es noch manche alte unzulässige "Lohnwerträge" geben.

Auch für die badische Zigarrenindustrie ist das kolossale Ueberwiegen der weiblichen Arbeitskraft eine bezeichnende Erscheinung. Von den 57 464 beschäftigten Arbeiterinnen über 16 Jahre waren 21 539 in der Zigarrenfabrikation beschäftigt, von letzteren waren 8538 verheiratet und 1208 verwitwet oder geschieden. Die ledigen Arbeiterinnen bilden 54,8, die verheirateten, verwitmeten oder geschiedenen 45,2 Prozent aller in der Zigarrenindustrie fätigen Arbeiterinnen. Während im Jahre 1892 67,02 Prozent Arbeiterinnen und 32,98 Proz. Arbeiter in der Zigarrenindustrie beschäftigt waren, verschob sich in den folgenden Jahren das Berhältnis noch weiter zuungunsten der männlichen Arbeiter, denn im Jahre 1905 zählte man 68,63 Proz. weibliche und 31,37 Proz. männliche Arbeiter. Unter den erwachsenen Arbeiterinnen ist wieder die Zahl der verheirateten und verwitweten Frauen prozentual viel schneller gewachsen als die Gesamtzahl, sie betrug im Jahre 1892 35,1 Proz., 1902 40,5 Proz., 1905 45,2 Proz. Fast die Hälfe aller erwachsenen Arbeiterinnen unserer Industrie besteht jetzt aus verheirateten Frauen, mehr und mehr tritt die Chefrau an die Stelle der Jugendlichen, deren Abnahme in der Zigarrenindustrie von den Unternehmern allgemein beklagt wird. Ihre Zahl geht seit dem Jahre 1898 sowohl absolut wie prozentual sehr scharf zurück. In dem letztgenannten Jahre wurden 1587 männsliche jugendliche Arbeiter, 1905 bloß 1316, 1898 3025, 1905 2563 weibliche jugendliche Arbeiter gezählt. In Jahre 1898 betrug der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtarbeiterschaft der Zigarrenindustrie 14,10 Prozent, im Jahre 1905 nur noch 11,85 Proz. Wäre die Aussicht eines anständigen Verdienstes innerhalb der Zigarrenindustrie ein größerer, so würde dieser regelmäßige und auffallende Rückgang der Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter nicht festzustellen sein. Es ist begreiflich und erfreulich, daß die Eltern in ihrer Fürsorge für ihre Rinder bemüht find, fie Berufen zuzuführen, in denen die Lohn- und Arbeitsbedingungen günstiger sind, als in der Tabatindustrie.

Komisch wirkt es, wenn bei der großen Anzahl von Arbeiterinnen der Fabrikinspektorenbericht bloß für einen einzigen Fall eine zu frühe Beschäftigung von Wöchnerinnen festzustellen vermag. Wie in den Vorsahren kamen wiederum Klagen über ungehöriges Betragen von Meis stern den Arbeiterinnen gegenüber vor. Einen traurigen Einblick in die sittlichen Zustände eines ftark mit Zigarrenindustrie durchsetten Dorfes in der Rabe von Beidelberg gewährte eine an die Fabrifinspektion gelangte Be-schwerde. Bei einem in der Fabrik ausgebrochenen Streit warf eine verheiratete Arbeiterin dem Werkmeister in Gegenwart der gesamten Arbeiterschaft vor, daß er sie bor jechs Jahren, als sie noch ledig und etwa 18 Jahre alt gewesen war, versührt habe. Diese Tatsache erwies sich als richtig. Daß aber die Arbeiterin und mit ihr ihre ganze Familie in dem Betrieb geblieben war, wo sie täglich mit dem Meister und seiner Chefrau zusammentreffen mußte, daß sie nach Verlauf von sechs Jahren die Tatsache als einen Racheaft zur öffentlichen Kenntnis brachte, läßt freilich nicht die günstigsten Rückschlüsse zu. Freilich wäre zu untersuchen gewesen, ob nicht zwingende Gründe für diese Verhältnisse ins Feld geführt werden könnten. Wichtig ist aber, daß dieser traurige Fall nicht eine vereinzelte Erscheinung war, denn bei der Untersuchung kamen noch weitere ebenfalls um Jahre zurückliegende sittliche Verfehlungen anderer Werkmeister zur Sprache. Der Fabrifinspektor fagt sehr richtig, daß es den Firmen gegenüber als vollständig unbegreiflich bezeichnet werden muß, daß sie diese Werksührer trop Kenntnis dieser Vorkommnisse weiter im Dienste behalten haben. Der Fabrikinspektor tritt aus Anlaß dieser Untersuchungen mit Entschiedenheit für weibliche Werkführer ein.

Die Hausinduftrie kann man selbstverständlich gerade in der Zigarrenindustrie nicht allein dahin umgrenzen, daß zu ihr nur diesenigen Personen gezählt werden, die ausschließlich zu Hause für fremde Rechnung arbeiten, eine besonders gefährliche Form der Hausindustrie sowohl in gesundheitlicher wie ökonomischer und organisatorischer Hinscher Lik die Mitnahme von Arbeit nach Feierabend nach Saufe. Dies kommt in Baden in der Zeit regeren Geschäftsganges vor. Es werden Widel zum Ginrollen, aber reichende Arbeitsruhe der Arbeiterinnen in Frage gestellt wird, daß damit eine Schmutkonkurrenz in gefährlicher Weise gezüchtet wird, daß eine gesteigerte Abhängigkeit und eine verminderte Einwirkung der Organisation auf die Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gezeitigt wird, haben wir an diefer telle ichon fo häufig betont. daß ein weiteres Eingehen hierauf nicht erforderlich scheint.

Die im Jahre 1897 erhobene Lohnstatistik für mehrere Bigarrenfabriken wurde im Jahre 1905 wiederholt und sogleich auf eine größere Anzahl von Firmen ausgedehnt. Die Erhebung umfaßt vier Firmen des Oberlandes mit zusammen 14 Betrieben und 7 Firmen des Unterlandes mit 10 Betrieben. Das Ergebnis des Bergleiches ift eine sehr geringe Lohnerhöhung — im Gesamtburchschnitt von 9.12 auf 9.43 Mark. Bei den männlichen Arbeitern von 10.23 auf 10.95 Mark. Erwägt man, in wie hohem Maße von 1897—1905 die Kosten für die Lebenshaltung ge-stiegen sind, so erscheint die Lohnsteigerung um wenige Pfennige in Birklichkeit als eine Lohnminderung, weil es bei den Löhnen von 1905 nicht möglich ist, in gleicher Beise die Bedürfnisse zu befriedigen wie im Sahre 1897. Lägt man das aus Padern, Aufladern, Juhrleuten und dergleichen bestehende männliche Personal außer Betracht,

machern nur noch 17,3 Prozent, bei den Sortierern 14,3 Prozent, bei den Wickelmachern 7,9 Prozent und bei den Jugendlichen 6,04 Prozent. In einzelnen Fadriken steht jogar der durchschnittliche Verdienst der weiblichen Wickelmacher höher, als ber der männlichen. Mit wachsendem Mangel an Widelmachern, der einerseits zu einer Entlohnung Diefer Arbeiterkategorie drängt, befferen anderseits die Zigarrenmacher häufig nötigt, ihre Wickel selber herzustellen, d. h. ihre Zeit mit einer minder entlohnten Tätigkeit außzufüllen, kommen sich die beiden Klassen Wickel- und Zigarrenmacher in ihrem Verdienste näher. Der steigende Mangel an Wickelmachern hat eine ganze Reihe von Firmen zur Anschaffung motorisch be-triebener Wickelmaschinen veranlaßt. Die Statistif bezog sich im Jahre 1905 auf 3741 (1339) Personen. diesen hatten einen Wochenverdienst von unter 5 Mk. 257 (71), bon 5—6 Mf. 304 (146), bon 6—8 Mf. 852 (322), bon 8—10 Mf. 893 (318), bon 10—12 Mf. 623 (290), bon 12—15 Mf. 580 (151), bon 15—18 Mf. 155 (24), bon 18—21 Mf. 39 (9), bon 21—24 Mf. 14 (3), bon 24—27 Mf. 12 (2), bon 27—30 Mf. 4 (1), bon 30—35 Marf 7 (2) und über 35 Mf. 1 (0). Ein größerer Anteil von Arbeitern war im Jahre 1905 in den Lohnstufen von unter 5 Mk., von 8—10 Mk., von 12—15 Mk., und von über 15 Mt. 1897 waren stärker vertreten die Lohnstufen zwischen 5 und 8 Mf. und von 10—12 Mf. Für die einzelnen Fabriken, deren Namen freilich nicht genannt sind, werden dann noch spezialisierte Tabellen über die Wochenverdienste, und zwar für Werkführer und für alle beson-deren Gruppen von Arbeitern und Arbeiterinnen angegeben. Es ist leider nicht möglich, das Ergebnis dieser Tabellen im einzelnen anzuführen, doch wollen wir wenigftens die Lohnfage der Werkführer anführen. Wir finden jolche mit 15—18, mit 18—21, mit 15—24, mit 18—24, mit 18—30 und mit 15—35 Mt. angegeben. Man ersieht hieraus, daß auch das Geschäft des Antreibens sich in der Zigarrenindustrie recht wenig lohnt. Im Bergleich zu der großen Anzahl der beschäftigten

Personen und mit Rucksicht auf die bekannte geringe Beachtung der Arbeiterschutzesetze erscheint die Zahl der festgesetzten Zuwiderhandlungen sehr gering; fo find die Bestimmungen zum Schutze der Kinder und jugendlichen Arbeiter nach den Feststellungen der Fabrikinspektion bloß in 17 Betrieben übertreten worden und bloß 8 Personen wurden deswegen bestraft. 5 Uebertretungen betrafen die Be-stimmungen über den Ausschluß der Kinder von der Beschäftigung, 1 die Dauer der Beschäftigung der Kinder, 2 die Pausen, und die übrigen die mehr formalen Bestim= mungen. In bezug auf die Beschäftigung der Frauen wurde bloß in 2 Betrieben die Beschäftigung an Sonn-und Feiertagen konstatiert, andre 17 Uebertretungen betrafen Anzeigen und Aushänge. Bloß 2 Personen wurden bestraft wegen Uebertretung der Arbeiterinnenschutz-

bestimmung.

Man ersieht hieraus, daß eine gründliche Inspektion noch immer fehlt, denn die auffallend geringe Anzahl von Uebertretungen beweist für den Sachkenner nicht die ordnungsgemäßen Buftande, fondern die geringe Möglichfeit, Uebertretungen festzustellen.

Sturmzeichen.

Mus ben kleinen, migachteten Gewerkichaften ber neunziger Jahre haben sich mächtige Verbände entwickelt, die mit ihrer mohliberlegten Tattit fich einen immer größeren Ginfluß im Birtschaftsleben erringen. Aber auch die Gegner im Unternehmerlager gaben bon den Arbeitern gelernt. Auch fie haben fich in letter Zeit in mächtigen Unternehmerberbänden Gebilbe geschaffen, mit benen fie meinen, die Arbeiterorganisationen bernichten zu Satte es irgendeines Beweises für die Richtigfeit bes Rlaffenkampfes bedurft, die lette Zeit mit ihren gewaltigen Aussperrungen hatte ihn glangend erbracht. Wer angesichts ber in die Augen springenden Taktik der Unternehmerorganisationen heute noch an eine Harmonie von Kapital und Arbeit glauben fann, ist von unheilbarer Unwissenheit. Die rückschisloseste, brutalste Niederknüppelung jeder freiheitlichen Regung der Arbeiter ift das Ziel jener Scharfmacher, die fich um die Bued, Tille und Konforten geschart haben. Wäre es nach dem Plane jener Herren gegangen, hätte man über 300 000 Arbeiter ber Metalls induftrie erft vor furzem auf das Stragenpflafter geworfen. Daß es nicht geschah, lag weniger an dem guten Willen jener Herren, als baran, daß die realen Verhältnisse diesmal etwas stärfer waren als der Wille jener Cerren.

Nun, die Scharfmacher haben vor kurzem einen weiten Bu-wachs erfahren. Was man vor drei Jahren nicht für möglich hielt, ist geschen; auch in der Tabakindustrie beginnt sich der Zusammenschluß der Unternehmer zu Kampforganisationen zu vollziehen. Man will ein Gegengewicht gegen die Organisation der Tabakarbeiter, speziell gegen unsern Deutschen Tabak-

arbeiterverband schaffen.

Bor drei Jahren umfaßte unfer Berband girka 18 000 Mitglieder, heute ift er eine Organisation, mit der die Unternehmer rechnen muffen, zu beren Vernichtung sie sich in allen möglichen Bereinen zusammenschließen. Giner glänzenderen Rechtferti-gung der Taktik, die unser Verband jest eingeschlagen hat, bedarf es nicht.

Wie können benn aber auch die wohlgenährten, im Besitz von Grundstüden, Säusern usw. befindlichen Tabakarbeiter perlangen, daß ihnen die Unternehmer mehr Lohn geben sollen? Ein größeres Verbrechen ist überhaupt nicht benkbar. Die Unters nehmer in der Tabakinduftrie haben sowieso schon, tropbem sie felbst am Hungertuche nagen, viel aus purer Menschen- und Arbeiterfreundlichkeit getan, sie haben ohne einen Pfennig Ver-dienst und um nur Arbeit für ihre Arbeiter zu erhalten, die höchsten Löhne gezahlt. Leider sind die Tabakarbeiter und Ar-beiterinnen, die sonst Muster an Zufriedenheit waren, von ge-wissenlosen Setzern und Wühlern aufgehetzt worden, so daß, wenn ihren unberechtigten Forderungen nicht balb ein Ende gesett wird, die gesamte Industrie zugrunde gerichtet wird. Deswegen haben sich die Unternehmer am Niederrhein, in Westfalen usw. zusammengeschlossen, nur einzig und allein, um die Industrie vom Untergange zu retten. So berichten die Unternehmerorgane.

Wir, bon unserm Standpunkt als Arbeiter, können nur Fällen haben die Arbeiter die von der Firma geplante Einführung der neuen Berträge einmütig abgelehnt und sie sind mit ihrer Weigerung auch durchgedrungen. Die durchschnitt der Männerlohn um 25,8 Prozent über dem standpuntt als Arbeiter, tonnen nur wünschen, daß unser Unternehmer recht lange in dem Besich ihrer Tintenkulis bleiben möchten. If der Grundsat wahr, daß es für die Güte einer Sache spricht, wie man sie vertritt, so muß

cs um die Sache der Unternehmer, nach dem Geschreibsel ihrer arbeiterberbande beizutreten und mit bessen hie Berliterarischen Soldinechte zu urteilen, sehr schlecht bestellt sein. besserung ihrer Lebenslage zu tämpfen, als den Unternehmern Anfechtbarere Argumente, als fie zur Berteidigung der Scharf. macherpraftiken ins Feld geführt werden, gibt es kaum. Die öffentliche Meinung zu nasführen, gelingt ihnen nicht, nachdem sie selbst im Frühjahr, aus Anlah der Steuerkämpfe, auf die clende Lage der Tabakarbeiter hingewiesen haben. Die Arbeiter aber wiffen am besten selbst, mit was für Sungerlöhnen das

"wohlwollende" Unternehmertum fie abspeift.

Mun sind wir Arbeiter, die wir für uns das Recht der Organisation in Anspruch nehmen, gewiß die allerletten, die es den Unternehmern berübeln, wenn sie sich organisieren. Was wir von den Unternehmerorganisationen zu erwarten haben, können wir nach dem bisherigen Verhalten der einzelnen Unternehmer gegen uns, uns leicht benken. Aber die Unternehmerorgani-fationen sind doch ein Fortschritt. Wir, die wir zum größten Teil von frühester Kindheit an gezwungen waren, den schweren Rampf ums Dafein zu führen, und täglich mit einem fozialpolitisch rudständigen Unternehmertum uns herumschlagen muffen, werden einem Kampfe mit dem foalierten Unternehmertum nicht aus dem Wege gehen. Sie arbeiten doch für uns. Sede Machtprobe wird, nach den Erfahrungen der andern Gewertschaften, auch uns Tausende von Indifferenten in die Arme treiben. Und daß die Bäume der Scharfmacher nicht in den Himmel wachsen, dafür werden wir und eventuell die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands schon Sorge tragen. Für uns ergibt sich aus dem Zusammenschluß der Unternehmer eine ganz neue Situation. Die Rämpfe, Die wir zur Hebung unfrer Lebenslage Bu führen gezwungen find, werden an Scharfe und Dauer gunehmen, sie werden Arbeiter erfordern, die gut diszipliniert und ihren gewerkschaftlichen Aufgaben sich wohl bewußt sind.

Jedes Verbandsmitglied, das angesichts diefer Sturmzeichen der Zeit nicht seine ganze Kraft für die Ausbreitung des Berbandes einsetzt, unterftützt, indem es fich diese Unterlaffungsfunde zu schulden tommen läßt, damit die Macht ber Gegner. Erwedung des leider noch oft fehlenden Alaffenbewußtseins muß im Gegenfat zu den Ginichläferungs- und Berfplitterungsbeftrebungen der Unternehmer unfre Hauptaufgabe fein. An die Stelle der oft noch betriebenen Kirchturmpolitik und des Budengezänkes wird angesichts des offensichtlichen Bestrebens der Unternehmer, eine Fabrit, eine Filiale gegen die andre auszuspielen, eine großangelegte Gewerkschaftstätigkeit treten muffen, die es uns ermöglicht, überall, auch in dem entferntesten Winkel, dem

Unternehmertum ein Paroli bieten zu können.

Front gegen das arbeiterfeindliche Unternehmertum! Front gegen die Zersplitterungsbestrebungen in unsern Reihen, Wedung und Pflege des Maffenbewußtseins muß unfre Aufgabe fein. Arbeiten wir in diesem Sinne mehr wie bisher, dann fonnen wir ruhigen Blides den fommenden Rämpfen entgegenseben. Dann wird sich wieder einmal das Unternehmertum als die= jenige Kraft erweisen, die stets das Bose will und doch das Gute schafft.

Gewerkschaftliches.

Bunde und Siddenhaufen in Bestfalen. Wegen Lohn-Differengen find die Arbeiter bei den Firmen Gebr. Sof bauer, die eine Filiale in Siddenhausen hat, in den Streif eingetreten. Der Zuzug ist fernzuhalten nach beiden Drten.

Echwiebus. Hier sind Differenzen ausgebrochen. neu ausgegebene Arbeitsordnung der Firma Minke droht den Kollegen, welche dem Berbande angehören, mit sofor= tiger Entlassung. Wo bleibt die Unantastbarkeit des Koalitionsrechts? Ebenso bestehen bei der Firma Otto Metger Differenzen. Der Zuzug ift daher fernzuhalten.

Köln a. Rh. In der Zigarettenfabrik von Hafinicolis sind die Arbeiter in einen Lohnkampf getreten, weil ihnen Lohnabzüge angeboten wurden. Den Zuzug halte man

Einbeck. Bei J. Jordan, Zigarrenfabrik (Sit Ham-burg) Einbeck, stehen die Kollegen im Streik und deshalb ist die Sperre verhängt. Man meide den Zuzug. Da die Firma die Fabrik verlegen will, werden die Bevollmächtigten als Gauleiter hierauf aufmerksam gemacht.

Goslar a. H. Bei der Firma Piza (Hamburg) find Maßregelungen vorgekommen. Der Meister Lämmer dort-selbst gebärdet sich fortgesetzt als Freund der Arbeiter, der immer nach dem Rechten gehe, tropdem kann es dieser Herr nicht unterlassen, unsre Verbandsmitglieder zu schikanieren und endlich aufs Pflaster zu setzen, um sie dem Hunger preiszugeben. Damit soll offenbar der Zweck erreicht werden, nur gefügige Arbeiter zu haben. Die Arbeiter, die sich solches gefallen lassen, begeben sich ihrer Menschenwürde und Rechte und stempeln sich dadurch zu Arbeitstieren. Es liegt im Interesse aller Kollegen, die sich arbeitsuchend auf der Reise befinden, diesen Meister und seine Fabrik zu meiden.

Dahme in der Mark. Wegen Lohndifferenzen ift der Zuzug streng fernzuhalten.

Burg. Bu den Lohndifferenzen am Orte ist zu berichten, daß die Firma Wienbeck die Forderungen der Arbeiter bewilligt hat. Bei der Firma Schlüter ift noch teine Einigung erzielt. Der Zuzug bei letterer Firma ift fernzuhalten.

Emmerich. Wegen Lohndifferenzen bei den Firmen iller und Estoppan ist der Zuzug streng fernzuhalten.

Metersen. Wegen Lohndifferenzen ist der Zuzug nach hier fernzuhalten.

Mordhaufen. Wegen Differenzen am Orte, Firma B. C. Walter, ist der Zuzug von Zigarrenarbeitern ftreng fernzuhalten.

Minden. Die Lohndifferenzen bei der Firma Leonhardi sind zugunsten der Arbeiter erledigt worden.

Bünde i. Beftf. Die Lohndifferengen bei Steinmeister 11. Rensch sind zugunften der Arbeiter erledigt

Braunschtweig. Wegen Lohndifferenzen in Braunichweig bei den Firmen König, Frey und Schurig ift Bu-343 nach Braunschweig, Gandersheim und Ofterode fernzuhalten.

Berichte.

Drion. In dem in voriger Nummer enthaltenen Bericht zefindet sich ein sinnentstellender Fehler. Folgender Satz muß richtig lauten: Wenn die Firma schlau wie andere Unternehmer gewesen wäre, so hätte sie den Lohn gekürzt und die Arbeiter wühlen lassen. Es darf also nicht heißen: nicht gekürzt.

Wansen. Durch fortwährende Lohnabzüge fühlten sich die Kollegen und Kolleginnen von Wansen beranlaßt, sich an den Gauleiter, Kollegen Element-Breslau, zu wenden; sie ersuchten ihn, einige Tage nach hier zu kommen, um die Verhältnisse der einzelnen Fabrifen mit ihm zu besprechen. Aus diefem Grunde fanden drei Tage hinterestander mit je einer Fabrik Besprechungen statt. Nach diesen Besprechungen beginnt setzt allmählich sich auch bei den hiesigen Kollegen und Kolleginnen die Ansicht herauszubilden, daß es doch besser ist, dem Deutschen Tabat-

zuliebe auf das Koalitionsrecht zu verzichten. Mit allen Mitteln wurde bon feiten der Arbeitgeber und ihrer Meister berfucht, die Organisation durch Mahregelung einzelner Kollegen zu untergraben. Es dürfte ihnen aber schwer gelingen, da die Zahlstelle Bansen bereits 200 Mitglieder zählt und große Aussicht vor handen ift, daß alle Kollegen und Kolleginnen dem Deutschen Tabafarbeiterverbande beitreten werden. Wir erwarten von den organisierten Kollegen und Kolleginnen, daß sie unermüdlich für den Berband agitieren werden. Wenn die hiesigen Tabatarbeiter alle dem Berbande angehören, wird es ein leichtes sein, den steinreichen Unternehmern etwas abzuzwingen.

Sozialdemokratie und Krankenkassen.

Seit sich die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter um die Berwaltungen der Ortskrantenkassen kümmern und sie zugunsten der Bersicherten und der bis dahin schlecht gestellten Angestellten auszubauen bemüht find, besteht die Hehe gegen die Gelbstver= waltung in den Arankenkassen.

Es ist das dieselbe Erscheinung wie bei der Anwendung des allgemeinen gleichen Wahlrechts und des Versammlungsrechts folange die Arbeiter keinen rechten Gebrauch dabon zu machen wußten, war beides gut; nachdem diefer Zustand vorbei, wird beides von den Reaktionären zum Teufel gewünscht.

Bis Anfang der neunziger Jahre fummerten sich die organisierten Arbeiter nur sehr vereinzelt um die Ortstrankenkassen, waren doch bis dahin die aufgeklärtesten unter ihnen bei den freien Hilfskaffen berfichert. Nachdem aber im Jahre 1890 das Sozialistengeset gefallen war und 1892 den Hilfstassen durch Gefet aufgegeben wurde, ärztliche Behandlung, Meditamente und andre Silfsmittel "in natura" zu gewähren, wandelten sich viele Silfskassen in Auschußkassen um und ihre Mitglieder wur-den nun Mitglieder der Ortskrankenkassen; dadurch erhielten diese frisches pulsierendes Blut, dessen sie längst bedurften.

Und wie fah es in vielen Ortstrankenkaffen bis dahin aus? Selbstfüchtige Unternehmer, vertrottelte "Arbeitervertreter" und oft recht brutale Beamte "verwalteten" die Kassen. Beiträge und Unterstützungen wurden im Interesse der Unternehmer und zum Schaden der Versicherten meist auf das Mindestmaß gesetzt bezw. auf diesem belaffen.

Damit wurde nun vielerorts durch die neu eingetretenen ge= werkschaftlich organisierten Arbeiter gründlich aufgeräumt, und mancherorts gab es heftige Kämpfe um die "Herrschaft" in den Kaffen, die erlangt werden mußte, sollte Besserung überhaupt

möglich werden.

Dann sind es aber gerade die "fozialdemokratischen" Kassenvorstände gewesen, die bahnbrechend auf dem Gebiete der Kran= tenbersicherung vorangingen und Mustergultiges schufen. engen Grenzen des § 20 des Krankenbersicherungsgesetzes, der die Minimalleiftungen borsieht, sind bon ihnen zum Aerger der Reaktionäre längst übersprungen. Nach § 21 des Gesetzes haben sie bielsach das Krankengeld erhöht, die Unterstützungsdauer verslängert. Sie haben Familienunterstützung in Form von freier ürztlicher Rehendlung. Madikanatar ärztlicher Behandlung, Medikamenten, Sterbegeld und dergleichen eingeführt. Sie sorgten zum Teil für Schwangere, errichteten Genesungsheime, Walderholungsstätten, ermöglichten den Besuch bon Bädern, sorgten für bessere ärztliche Behandlung, erweiter-ten die Zahl der Heilmittel und andres mehr. Weiter schusen sie bessere Verhältnisse für die Kassenbeamten, führten Gehalts= staffeln, Pensionseinrichtungen, Bitwens und Baisenbersorgung ein. Sie verfürzten die Arbeitszeit, gewährten Sommerurlaub ein. Sie wetteiferten auf den Sahresversammlungen in der Berbefferung der von ihnen vertretenen Kaffen. Mit den Arbeitgebern arbeiten sie seit Jahren in den Kassenvorständen im besten Einvernehmen, und sie wissen auch deren Mitarbeit zu mürdigen.

Das ist die so übel berufene Tätigkeit der "sozialdemokratischen Raffenborftande"! Und wie ode, wie rudftandig fieht es meist in den Raffen aus, in denen der "fozialdemofratische Gin=

fluß" fehlt.
Mit dem Streben nach Bereinsachung und Zusammenlegung unser Arbeiterversicherung wurde die Hetze gegen die Selbstverwaltung immer heftiger und ekler. In der Scharfmacherpresse wurden die ungeheuerlichsten Lügen über den Mißbrauch, den die Sozialdemokraten mit der Selbstverwaltung in den Ortsekonstration trieben immer wieder aufgetischt, und wenn zehnmal durch Gerichtsurteile das Gegenteil bewiesen wurde, es wurde Nächst den Konservativen waren hier die Freiweiter gelogen. sinnigen à la Mugdan die Hauptheter gegen die Arbeiterrechte,

Dann kam die erganissierte Setze in beiden Häusern des preußischen Landtages, deren Stimmung Mechnung tragend, Fürst Bülow am 26. Mai 1905 im Abgeordnetenhause folgendes

ausführte:

"Der herr Abgeordnete v. Hehdebrand hat während der zweiten Lejung der Borlage im Namen der konservativen Partei erklärt, er könne es von seinem Standpunkte nicht länger mit ansehen, daß sozialpolitische Einrichtungen, welche geschaffen wären zum Zwede der Berföhnung, zum Zwede des Friedens, ausges beutet würden im Interesse der staatsfeindlichen Sozialdemos kratie. (Sehr richtig! rechts.) Meine Herren, ich verstehe diesen Standpunkt. Und ich gebe Herrn b. Behbebrand weiter zu, daß die Sozialdemokratie es leiber berstanden hat, schon bestehende sozialpolitische Organisationen, besonders die Arantentaffen (Sehr wahr! rechts), zum Schaden ihrer sozialen Bedeutung für Parteizwede auszubeuten." (Sehr wahr!)

Im preußischen Herrenhause wurde Fürst Bulow noch deut=

licher; er sagte da am 2. Juni 1905:

"Ich erkenne an, daß es der Sozialdemokratie leider gelunsen ist, sich der Krankenkassen zu bemächtigen; ich erkenne weiter an, daß dies zum großen Nachteile der sozialen Bedeutung der Krankenkassen geschehen ist. Ich erkenne ebenso an, daß sich hier Zustände entwidelt haben, die der Remedur dringend bedürfen.

Um diese Beschuldigungen und Berdächtigungen bor der Deffentlichkeit endgültig mit Erfolg zurudweisen zu können, beschloß der Zentralverband von Ortstrankenkassen im Deutschen Reiche, dessen Vorsitzender unser Genosse Reichstagsabgeordneter Julius Fräßborf ist, auf Antrag eines Arbeitgebers eine Um-frage bei den Arbeitgebern in den Kassenvorständen vorzunehmen. Das ift in diesem Falle gewiß eine unverdächtige Quelle, zumal wenn der Zwed der Umfrage so klar angegeben wird, wenn die gestellten Fragen den weitesten Spielraum bei ihrer Beantwortung zulaffen und der Befragende als sozialdemokratischer Absgeordneter und Arbeitervertreter allen Befragten bekannt ift.

Wir möchten den politischen Gegner seben, der zu ähnlichen 3weden seine politischen und wirtschaftlichen Gegner zum Begutachter ober Richter aufzurufen den Mut hat, wie es hier ge-

Un die Ortsfrankenkassen aller Städte und Orte mit über 10 000 Einwohner, sowie an diejenigen in vielen kleineren Orten in allen Bundesstaaten sind zu diejem Zwede 1277 Fragebogen versendet worden folgenden Inhalts: 1. Name und Sit der Kasse?

Zahl der Kaffenmitglieder.

Zahl ber Vorstandsmitglieder? Gehören bem Vorstande Ihres Wissens Sozialbemokraten

- an? Wiebiel? 5. Sind Differengen zwischen ben Arbeitgeberbertretern und ben Arbeitnehmerbertretern vorhanden gewesen? - Und
- Wenn ja, wohrech entstanden biese Differengen? Wieviel Beamte beschäftigt die Rasse? Sind die Beamten als Sozialdemokraten bekannt?

ihre Fähigkeiten bevorzugt worden?

Und wieviel davon? 9. Sind Sozialbemotraten als Beamte ohne Rudficht auf Sind sozialdemokratisch gefinnte Aerzte bei Anstellung oder Zulassung zur Kassenpragis bevorzugt worden? Saben die der Sozialbemofratie angehörigen Vorstands-

mitglieder oder die Beamten ihre Stellung benutt, um Kassenmittel politischen Zweden dienstbar zu machen?

Welche Wahrnehmungen sind nach dieser Richtung überhaupt bei der Kaffe gemacht worden?

Diese Fragen hätten ja auch anders gestellt werden können, allein sie entsprechen den allgemeinen Beschuldigungen. Das Resultat der Umfrage war folgendes:

Berichtet haben 424 Kaffen mit zusammen 1 703 858 Mitsgliedern, darunter 27 Kaffen mit je 10 000 und mehr Mitgliedern; von 11 Kassen ist keine Mitteilung über die Berteilung der Borstandsämter auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemacht worden, bei 4 Kaffen befinden sich keine Arbeitgeber im Borstande, wobei in einem Falle erflärt wird, daß dies auf das den Arbeitnehmern entgegengebrachte Bertrauen zurückzuführen ist, bei 5 Kassen übersteigt die Arbeitnehmerzahl im Vorstande die gesehliche Berhältniszahl, 2 Kassen machten keine Angaben über die Zahl der Vorstandsmitglieder.

Diese 22 Kassen von den berichtenden 424 abgezogen, ver= bleiben 402 Raffen, in deren Vorständen das gesetliche Zahlensberhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gewahrt ift.

Die Frage, ob fich Sozialbemokraten im Borftande befinden, wurde bejaht von 166 Kassen, verneint von 181 Kassen; die übrigen erklärten sich unbestimmt oder ließen die Frage überhaupt unbeantwortet.

Lezüglich der Bahl der Sozialdemokraten im Vorstande berichteten 2 Raffen, daß fämtliche Borftandsmitglieder, 81 Raffen, daß alle Arbeitnehmer, 69 Kassen, daß die Hälfte und mehr der Arbeitnehmer, 24 Kassen, daß weniger als die Hälfte derselben und 7 Kassen, daß mehr als die Jahl der Arbeitnehmer Sozials bemokraten seine; während diese Frage von 181 Kassen verneint und bon den übrigen 40 Kaffen mit "unbekannt", "geringfügig" usw. beantwortet wurde.

Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern haben bei 25, also 5,66 Prozent der berichtenden Kassen bestanden, wos von eine die Sache als geringfügig und eine als hinter 1898 zurückliegend bezeichnete, während 393, also 92,69 Prozent der berichtenden Kassen ber Frage nach solchen Differenzen verneins ten, eine Raffe beren Beantwortung ablehnte und 6 Raffen die felbe unberüchfichtigt ließen.

Bon den 25 Kaffen, bei welchen wirkliche Differenzen vorgelegen haben, wurde als Urjachen, von benen auch mehrere gleichzeitig in Frage kamen, angegeben: viermal die Anstellung des Rendanten, achtmal die Anstellung von Beamten, fünfmal die Bergebung von Drudsachenlieferungen, zweimal die Anstellung von Aerzten, fünfmal sonstige Verwaltungsmaßnahmen, sechsmal rückstelose Behandlung von Arbeitgebern im Borstande und dreimal die Wahl des Vorsitzenden.

Bezüglich der Fragen nach den Kaffenbeamten (7 bis 9) haben 8 Kaffen Angaben nicht gemacht, 3 Kaffen werden von städtischen Beamten verwaltet. Bon den verbleibenden 413 Rafsen teisten 86 mit, daß sich unter ihren Bcamten Sozialdemofraten befinden, bei 25 Kassen ist darüber näheres nicht bekannt. Bei den berichtenden 413 Kassen sind zusammen 1524 Beamte beschäftigt, von denen 201 als Sozialbemokraten bekannt sind; eine Kasse erklärte, daß ihre Beamten "größtenteils" Sozial bemokraten seien, bei 3 Kassen ist die Zahl derselben unbekannt und 8 Raffen ließen diese Frage unbeantworter.

Bevorzugung von Sozialbemokraten bei Beamtenanstellungen wird bon 393, also bon 92,69 Prozent der berichtenden Kafjen berneint, von 17 Kassen (gleich) 4 Prozent) bejaht, während 2 Kassen diese Frage unbeantwortet ließen und 2 Kassen ers kansen, daß sich die angestellten sozialdemokratischen Beamten

bewährt haben.

Die Bevorzugung sozialdemokratischer Aerzte bei der Anstellung oder Zulaffung wird von allen Kaffen berneint, nur eine Raffe erklarte, daß dies scheinbar einmal der Fall gewesen jei, ebenso eine andre Kasse, wo aber die Entlassung des Arztes nach kurzer Zeit erfolgte. 5 Kassen haben die Frage unbeant wortet gelaffen.

Bezüglich der Dienstbarmachugn von Kassenmitteln zu Parteizweden berichteten 414 Kassen; davon verneinten die Frage 406 Kassen (gleich 95,65 Prozent). Eine Kasse erklärte, sie habe bafür keine Beweise, 5 Kassen bejahten die Frage, kusoweit es sich um Erteilung von Druckaufträgen an sozialdemiokratische Firmen handelte, 2 Kassen ließen die Frage unbeantwortet.

Hervorgehoben sei noch, daß von den Arbeitgebern in den Kassen, welche über irgendwelche Differenzen berichteten, zwölfmal die Erhaktung der Selbstverwaltung und nur dreimal Vereinigung der Versicherungseinrichtungen zu staatlichen In stitutionen bezw. unter staatlicher Verwaltung gewünscht wurde. 14 Kaffen empfahlen die Berteilung der Borftandsämter in gleicher Zahl auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer, 7 Kassen klagten über Beborzugung von Parteigenossen, 2 Kassen über Beeinflusjung durch die Gewerkschaften, 2 Kassen erklärten, daß bon den Sozialdemokraten bisher vergeblich Versuche gemacht wor den seien, auf die Rasse Einfluß zu gewinnen, und eine Rasse wünschte, daß Vorkehrungen getroffen werden, damit die Raffen verwaltung nicht ganz in sozialdemokratische Hände gerät.

Von 383 Kassen hat der größte Teil überhaupt keine Wahrsnehmungen in bezug auf sozialdemokratische Beeinklussung der Raffengeschäfte gemacht; 38 Kaffen heben hervor, daß politischer Einfluß in der Kaffenverwaltung nie wahrzunehmen gewesen sei, 56 Kassen erklärten, daß das Zusammenwirken der Arbeitgeber und Arbeitnehmer stets als ein harmonisches zu bezeichnen sei, und eine Kasse (Rathenow) bezeichnet "die im Reichstage in dieser Beziehung gemachten Behauptungen für Rathenow als haltlose Verbächtigungen".

Wiederholt wird betont, daß das Verhältnis der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern das denkbar beste ift, die Arbeiten selbst= los, objektiv und parteilos erledigt werden; daß beide Teile sich immer gut verständigt haben, obwohl unter den Arbeitgebern keine Sozialdemokraten sind; daß beide Teile im besten Einvernehmen stehen und borzüglich zusammenarbeiten, um die große joziale Aufgabe voll und ganz zu erfüllen; daß die jozialbemo-kratischen Mitglieder des Borstandes stets eifrige und verständnisvolle Mitarbeiter waren, ohne je zu versuchen, ihre Stellung

au den Zweden ihrer Kartei zu mihbrauchen; daß fein Versuch gemacht worden ift, die Kolftit in die Kasse zu tragen usw. Die ausgefüllten Fragebogen sind von einem Beamten, der feinSozialdemokrat ist, bearbeitet und geordnet; dann sind sie dem Neichskanzleramt zur Einsichtnahme angeboten und diesem auf Wunsch übersendet worden. Sobald sie von dort zurück sind, werden sie im Reichskage ausgelegt werden.

Und nun das Ergebnis: Den Vorständen der Ortstrankenkassen gehören verhältnismäßig sehr wenig Sozialdemokraten an, wo es aber der Fall ist, da haben sie nach Auskunst der Ar-beitgeber sehr segensreich, selbstlos, objektiv und parteilos ihres Amtes gewaltet. Differenzen mit den Arbeitgebervertretern sind, troß wirtschaftlicher und politischer Gegensätze, in verschwindend fleiner Zahl zu verzeichnen, und wo sie vorkamen, waren sie vielfach personlicher Natur.

Die Bahl der sozialdemofratischen Beamten ift auffällig gering, bon einer Beborzugung und "Bersorgung sozialbemofratissicher" Parteigänger" kann also nicht die Rede sein.

Daß die Sozialdemokraten die Kassen ihren Parteizweden

dienstbar machten, berichteten ganze sechs Kassen! Und worin soll das geschehen sein Man staune! In Erteilung von Drudaufträgen an sozialdemotratische Firmen! Als ob diese nicht auch Beiträge bezählten und Anspruch auf Aufträge haben. Das Ergebnis ift alfo in Summa ein für Die fozialbemotra-

tischen Bertreter über alle Maßen ehrendes, und man bedenke dabei, daß es von sast durchgängig wirtschaftlichen und politis schen Seguern zusammengebracht ist.

Wir freilich wußten, daß es nicht anders ausfallen fonnte.